

clv

Martin Luther

***Und ob ich schon
wanderte im finstern Tal***



clv

Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Abkürzungen

- A. d. Ü. Anmerkung des Übersetzers
A. d. V. Anmerkung des Verlags
Luther 1912 *Die Heilige Schrift nach der deutschen Übersetzung
Martin Luthers, Stuttgart, 1912.*

1. Auflage 2016

Die Zusammenstellung der Texte erfolgte durch Hugo C. van Woerden.

Sie sind ursprünglich in niederländischer Sprache unter dem Titel

»Al ging ik ook in een dal« erschienen

(© 2011 Den Hertog B. V., Houten, Niederlande).

© der deutschen Ausgabe 2016 by CLV

Christliche Literatur-Verbreitung

Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Internet: www.clv.de

Übersetzung aus dem Niederländischen sowie Angleichung der
frühneuhochdeutschen Luthertexte an den heutigen Sprachgebrauch:

Hermann Grabe, Meinerzhagen

Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen

Umschlag: Lucian Binder, Marienheide

(Titelfoto: 123rf.com, dibrova; Luther: wikimedia.com, Lucas Cranach d. Ä.)

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Bestell-Nr. 256341

ISBN 978-3-86699-341-9

Inhalt

| | |
|-----------------------------------|----|
| Vorwort der deutschen Ausgabe | 9 |
| Einleitung: Trost für Kranke | 12 |
| Schon bevor du geboren wurdest | 15 |
| Von Jugend an | 16 |
| Die gute Vorsehung Gottes | 17 |
| Ein verlorenes Schaf | 18 |
| Der barmherzige Samariter | 19 |
| Ins rechte Licht gerückt | 20 |
| Frieden im Unfrieden | 21 |
| Wie spricht man mit Verzagten? | 22 |
| Die Welt hat nur armseligen Trost | 23 |
| Prüfe mich, Herr! | 24 |
| Seelenkrankheiten | 25 |
| Leidige Tröster | 26 |
| Alle müssen dasselbe leiden | 27 |
| Durch Leiden geheiligt | 28 |
| Eine gefährliche Krankheit | 29 |
| Nur für Kranke | 30 |
| Reue und Buße | 31 |
| Allein durch den Glauben | 32 |
| Für uns | 33 |
| Der Arzt, den wir brauchen | 34 |
| Bis an die Enden der Erde | 35 |

| | |
|---|----|
| Gottes Krankenhaus | 36 |
| Aus Barmherzigkeit züchtigen | 37 |
| Eitelkeit, Haschen nach Wind und Anfechtungen | 38 |
| Die verborgenen Beurteilungen Gottes | 39 |
| In die richtige Richtung blicken! | 40 |
| Auserwählung | 41 |
| Tyrus und Sidon | 42 |
| Unter den Flügeln der Glucke | 43 |
| Wie oft! | 44 |
| Das größte Übel | 45 |
| Zum Nachdenken | 46 |
| Über das Leiden Christi | 47 |
| Was sollen wir tun? | 48 |
| Siehe, ich komme | 49 |
| Ein neues Herz | 50 |
| Strafe mich nicht in Deinem Zorn! | 51 |
| Vater und nicht Richter | 52 |
| Verlass mich nicht! | 53 |
| Demütig werden | 54 |
| Untergang und Wiederauferstehung | 55 |
| Die Stimme des Herrn | 56 |
| Versöhnung | 57 |
| Die Nacht ist vergangen | 58 |
| Freiheit | 59 |
| Jedes Schriftwort zur rechten Zeit | 60 |
| Von Neuem geboren | 61 |

| | |
|---|----|
| Gedenke! | 62 |
| Meine Gnade genügt dir | 63 |
| Den Tod nicht sehen | 64 |
| Die Verheißung des ewigen Lebens | 65 |
| Nach oben fliehen | 66 |
| Die er lieb hat | 67 |
| Getragen | 68 |
| Ergebung in Gottes Willen | 69 |
| Vom Tode errettet | 70 |
| Mit anderen Augen sehen | 71 |
| Was ist unser Leiden? | 72 |
| Vergleich | 73 |
| Angefochtener Glaube | 74 |
| Die ganze Schöpfung seufzt | 75 |
| Tragen und immer wieder tragen | 76 |
| Und ob ich schon wanderte im finstern Tal | 77 |
| Du bist bei mir | 78 |
| Durch das Wort Gottes! | 79 |
| Wenn Gott sich verborgen hält | 80 |
| Selig sind, die geistlich arm sind | 81 |
| Ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz | 82 |
| Die nichts Gutes in sich finden können | 83 |
| Höre auf mein Schreien! | 84 |
| Ich aber bin allein | 85 |
| Wie lange, o Herr? | 86 |
| Sogar Hiob | 87 |

| | |
|---|-----|
| Gedanken zur Unzeit | 88 |
| Klagen wie eine Schwalbe | 89 |
| Was wahres Christentum ausmacht | 90 |
| Der geöffnete Himmel | 91 |
| Rückblick | 92 |
| Der Augapfel Gottes | 93 |
| Engelwacht | 94 |
| Ein neues Leben | 95 |
| Der Tag unserer Erlösung | 96 |
| Der ewige Sabbat | 97 |
| Der Tod ist gestorben | 98 |
| Christus ist auferstanden | 99 |
| Die ewige Seligkeit | 100 |
| Dein Wille | 101 |
| Ruhe in Gott | 102 |
| Ein ewiges Erbteil | 103 |
| Ein rechtes Gebet | 104 |
| Ich lag und schlief ganz in Frieden | 105 |
| Wie eine neue Geburt | 106 |
| Ein kurzer Schlaf | 107 |
| Der Gute Hirte spricht über sich selbst | 108 |
| Gott ist alles in allem | 109 |

Vorwort der deutschen Ausgabe

JEDES BUCH, DAS SICH AUS CHRISTLICHER SICHT an Kranke und Not Leidende wendet, verfolgt bestimmte Ziele. Die vorliegende Sammlung ausgewählter Luthertexte bildet da keine Ausnahme. In der Einleitung kann sich der Leser darüber informieren, um welche Absichten es sich dabei im Einzelnen handelt. Doch zunächst sollen einige formelle Hinweise ihm den Zugang zu diesen Texten erleichtern.

In den meisten Fällen ist die Lutherbibel von 1912 verwendet worden, wie sie in CLeVer, einem im Auftrag des herausgebenden Verlags entwickelten Bibelprogramm, vorliegt. Bibelstellen, die Luther sinngemäß wiedergegeben hat, stehen zwar in der Regel in Anführungszeichen, werden aber nicht kursiv hervorgehoben, wie dies bei den meisten übrigen Bibelzitataten der Fall ist.

Texte, die komplette Gebete enthalten, beginnen und enden gewöhnlich nicht mit Anführungszeichen.

Außerdem ist zu beachten, dass sich die Absätze meistens, wenn auch nicht ausschließlich, an denen der niederländischen Ausgabe dieses Buches orientieren. Gewisse Abweichungen davon ergeben sich u. a. aus der Überarbeitung der Texte in dieser Ausgabe.

Was schließlich die bibliografischen Angaben zu den ursprünglichen Luthertexten angeht, so sei angemerkt, dass es gelegentlich Ungenauigkeiten oder Auslassungen geben kann. Dies hat damit zu tun, dass sich die entsprechende Internet-Recherche im Rahmen des Lektorats für die deutschsprachige Ausgabe aus naheliegenden Gründen auf ein vertretbares Maß beschränken musste. Soweit für diese Zwecke nutzbar, wurde die im Internet befindliche Gesamtausgabe der Werke Luthers benutzt.¹

1 URL: <http://www.maartenluther.com/weimarausgabe.html> (abgerufen am 1.12.2015).

Darüber hinaus besteht unser Hauptanliegen in diesem Vorwort darin, dem Leser zu helfen, den rechten *inhaltlichen* Zugang zu den ausgewählten Luthertexten zu finden.

Es ist diesbezüglich durchaus möglich, dass sich der aufmerksame Leser an manchen Stellen dieses Buches verwundert die Augen reibt, weil er bisher in Veröffentlichungen unseres Verlags gewöhnlich eine Theologie kennengelernt hat, die durch die Erweckungsbewegungen des 19. Jahrhunderts und besonders durch die »Brüdertheologie« geprägt wurde. Derartiges Gedankengut wird er in einem Buch wie dem vorliegenden vergeblich suchen.

Wir dürfen dabei nicht übersehen, dass Luther in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wirkte und eine Riesenarbeit zu leisten hatte, um die in Formalismus, Heuchelei und Aberglauben erstarrte Kirche aus dem geistlichen Schlaf zu reißen und dem Evangelium wieder Raum in den Herzen der Menschen zu schaffen.

Viele Wahrheiten, die uns Heutigen wohlvertraut sind, mussten wieder ans Licht gehoben werden, wobei Luther nur auf wenige Vorbilder zurückgreifen konnte. Während er in sonstigen Werken auch auf Aussagen anderer Kirchenväter Bezug genommen hat, erwähnt er im vorliegenden Buch eigentlich nur Augustinus. Welchen Schatz an Glaubensvätern haben wir dagegen heute!

Den Texten dieses Buches spürt man ab, dass Luther den Trost, den er weitergeben wollte, in Christus selbst erfahren hatte.

Dem Leser wird darüber hinaus auffallen, dass Martin Luther sich *gelegentlich* der sinnbildlichen Auslegungsmethode bedient hat (vgl. z. B. auf S. 19 und S. 38). Dazu ist zu sagen, dass sie in ihrer ausgeprägtesten Form – nämlich in der Allegorie – im Mittelalter weitverbreitet war. Deshalb war sie Luther zunächst wohlvertraut. Nach seiner Hinwendung zu Christus und im Zuge seines Kampfes für die großen neutestamentlichen Wahrheiten

lernte er, sich immer mehr auf die wörtliche Auslegungsmethode zu konzentrieren. Er selbst beschrieb seine diesbezügliche Entwicklung folgendermaßen: »Als ich ein Mönch war, verstand ich mich auf Allegorien. Ich allegorisierte alles. Doch nachdem ich Vorlesungen über den Römerbrief gehalten hatte, kam ich zu der Erkenntnis Christi. Denn dort sah ich, dass Christus keine Allegorie ist, und ich lernte kennen, was Christus ist.«

Diese Vorgehensweise beim Auslegen der Heiligen Schrift kennzeichnete fortan den größten Teil seiner Schriften. Weil die Bibel selbst nur selten die allegorische Auslegungsmethode verwendet (vgl. z. B. Galater 4,22-26), sollten auch wir in dieser Hinsicht sehr zurückhaltend sein.

Mögen uns die Luthertexte helfen, Menschen in Krankheit und Not zur Seite zu stehen, und uns befähigen, in der Gewissheit des Glaubens festzubleiben, wenn wir selbst das »finstere Tal« durchschreiten!

Bielefeld, Januar 2016
CLV Bielefeld

Einleitung: *Trost für Kranke*

IM SPÄTMITTELALTER BENUTZTE MAN in der westlichen Welt »Trostbücher«, um Kranke in ihrem Leiden und Sterben zu trösten. Das gehörte zu der *Ars moriendi* oder der *Kunst zu sterben*. Noch während der Reformationszeit war diese Art der Literatur sehr populär und wurde in allen Gesellschaftsschichten gelesen. Das versöhnende Leiden und Sterben Christi wurde in diesen Büchern leider allzu oft durch Lehren über gute Werke, das Anrufen der Heiligen und die Verdienstlichkeit des menschlichen Leidens verdunkelt.

Aus der nächsten Umgebung des Kurfürsten² wurde Luther gebeten, passende Bücher zu nennen, die von der »Kunst zu sterben« handeln. Angeregt durch diese Bitte, reifte in ihm schon bald der Plan, selbst etwas über dieses Thema zu schreiben. Im November des Jahres 1519 erschien seine *Sterbenspredigt*³. Diese Predigt über die Vorbereitung auf den Tod und die später verfassten *Vierzehn Tröstungen für Mühselige und Beladene* von 1520 sind als reformatorische Trostbücher besonders aufschlussreich. In diesen Büchern begegnen wir Luther als Tröster, wobei man allerdings sagen muss, dass er es den Mühseligen und Kranken nicht einfach macht. Er weist sie deutlich auf ihre Sünden und auf ihr Elend hin, um sie zu Reue und Buße zu bewegen. Das tut er allerdings mit keinem anderen Ziel, als sie dadurch willig zu machen, einzig durch den Glauben an Christus Vergebung der Sünden und ewiges Leben zu empfangen. Genau wie Johannes der Täufer weist er uns nicht nur auf die Buße hin, sondern auch auf das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt. Nicht

2 A. d. V.: Gemeint ist hier der damalige Landesherr Luthers, Friedrich III. von Sachsen, allgemein bekannt als Friedrich der Weise (1463–1525).

3 A. d. V.: »Ein Sermon von der Bereitung zum Sterben« lautet der vollständige Titel im heutigen Deutsch.

nur in den oben genannten Büchern, sondern auch in Luthers Predigten und in seinen anderen Schriften kommen Dinge wie Krankheit und Leiden immer wieder vor. Der Gesamtinhalt der genannten Trostbücher von 1519 und 1520 würde sich aber in unserem Jahrhundert nicht mehr als praktischer Ratgeber bei der seelsorgerlichen Begleitung unserer kranken Familienmitglieder oder Freunde eignen. Wenn auch der Gesamtinhalt nicht mehr von praktischem Nutzen ist, so gibt es doch Teile in dieser lutherischen Erbauungslektüre, die auch in der Zeit, in der wir leben, nichts an Wert verloren haben und noch immer für unsere kranken Nächsten und deren Umgebung von großem Nutzen sein können.

Dies vor Augen hat der Herausgeber eine Reihe treffender Zitate (die unabhängig vom Gesamttext, dem sie entnommen sind, für sich selbst sprechen) aus Luthers Trostbüchern und aus seinen anderen Werken gesammelt. Das geschah mit der Absicht, diese neu als kurze Betrachtungen sowohl für Kranke als auch für Gesunde herauszubringen, um ihnen dadurch eine Hilfe und ein Trost zu sein.

Die in dem Text vorkommenden Bibelverse oder Teile davon, die Luther oft aus dem Gedächtnis, aus dem Grundtext oder aus anderen, von ihm benutzten Übersetzungen anführt, sind möglichst »Originalton Luther«, lassen sich aber nicht einer bestimmten Bibelversion zuordnen. Teilweise finden sich hier größere Abweichungen von den anderen Bibelausgaben.

Die in dieser Ausgabe fett gedruckten Überschriften stammen nicht von Luther, sondern wurden von dem Herausgeber eingefügt, damit sich der Leser ein wenig auf den Text einstellen kann.

Die vorgeschlagenen Schriftlesungen wurden von dem Herausgeber vorwiegend aus den Psalmen ausgewählt.

Luther schreibt über die Psalmen unter anderem: »Da siehst du den Heiligen so ins Herz, als wenn du in einem prächtigen

Blumengarten wandeltest ...«, aber auch: »Da kannst du Christus in seinen tiefsten Leiden begegnen.« An anderer Stelle heißt es: »In den Anfechtungen des Teufels, der Sünde und des Todes will ich mein Psalmbuch nicht gegen tausend Welten eintauschen.«

Bei fast jedem Abschnitt ist vermerkt, an welcher Stelle der *Weimarer Ausgabe* dieser zu finden ist. Die Abkürzung »WA« ist der allgemein gebräuchliche Hinweis auf die bekannte wissenschaftliche Ausgabe von Luthers Gesamtwerk.

Lunteren, Herbst 2012
H. C. van Woerden sen.



Schon bevor du geboren wurdest

WARUM SCHÄMEN WIR TÖRICHTEN MENSCHEN UNS NICHT? Aus eigener Erfahrung haben wir gelernt, dass Gott der Herr bis zu dieser Stunde gesorgt hat. Und nun mögen wir ihm nicht die Sorge für das kleine Übel anvertrauen, das uns im Augenblick widerfährt – so, als ob Gott uns verlassen hätte oder uns verlassen will?

Aber es steht in Psalm 40,18 anders. Da lesen wir: »Aber ich bin ein armer Dürftiger, und der Herr sorgt für mich.« Dazu sagte Augustinus: »Ach, warum sollte er nicht besorgt für dich sein, wo du doch so bist, wie er dich haben wollte? Lass den für dich sorgen, der dich erschaffen hat, der für dich gesorgt hat, ehe du erschaffen warst.« Aber was machen wir? Wir wollen mit Gott zusammen regieren und gestehen ihm nur zu, dass er uns erschaffen hat, und auch das nur voller Zweifel und Furcht. Die Sorge für uns maßen wir uns selbst an und tun so, als ob Gott, der uns erschaffen hat, davongegangen sei und seine Geschöpfe sich selbst überlassen hätte.

WA 6, 125, 23-31.

Bibellese: Psalm 139. Zum Nachdenken: Vers 16.



Von Jugend an

BEDENKE DOCH: WER HAT IN DEN VIELEN NÄCHTEN, die wir geschlafen haben, für uns gesorgt und über uns gewacht? Wer hat für uns gesorgt, als wir Kinder waren und gespielt haben oder als wir arbeiteten und unzählbar viele andere, manchmal sehr gefährliche Dinge taten, bei denen wir ganz und gar nicht für uns sorgen konnten? Auch wenn der geizige Mensch Geld und Gut erwerben will, muss er sein Sorgen darauf richten. Wie viel Zeit haben wir eigentlich verbracht, in der wir auf uns selbst aufpassten? So sehen wir – ob wir es wollen oder nicht –, dass alle Sorge für uns wiederum Gott zufällt und wir nur ganz selten unserem eigenen Rat und Sorgen überlassen bleiben. Und das tut dann Gott der Herr, um uns zu lehren, seine Güte wertzuschätzen und endlich zu sehen, welch ein Unterschied zwischen seiner und unserer Sorge besteht. Dann lässt Gott es zu, dass wir von einer Krankheit oder einer anderen Widerwärtigkeit angefochten werden, und dann stellt er sich, als sorgte er in dieser Zeit nicht für uns. Und doch verhindert er im selben Augenblick, dass uns nicht noch viel mehr Übel und Beschwerden von allen Seiten überfallen, weil wir seine lieben Kinder sind.

WA 6, III, 25-35.

Bibellese: Psalm 71,1-9. Zum Nachdenken: Vers 5.



Die gute Vorsehung Gottes

WIE OFT HABEN WIR BEREITS GESEHEN, dass sehr vieles ohne das Zutun des Menschen geschieht – ja, gegen seinen Wunsch und Willen hat er etwas getan oder erlitten. Dann musste er sich, nachdem das geschehen war, über die gute Vorsehung Gottes verwundern. Daran erkennt man die Wahrheit des Wortes aus Sprüche 16,9: »Der Mensch nimmt es sich vor, aber Gott schickt und schafft es wohl« – oft gegen des Menschen Absicht und Willen. So können wir das eine nicht leugnen, dass unser Leben samt unserem Schaffen und Handeln nicht durch unsere Klugheit und Vorsicht, sondern durch die wunderbare Gewalt, den Rat und die Güte Gottes geleitet und regiert wird.

Daran erkennen und merken wir, wie oft Gott bei uns gewesen ist, obwohl wir es nicht erkannt haben und uns dessen nicht bewusst waren.

WA 6, 110, 37–111, 8.

Bibellese: Psalm 33. Zum Nachdenken: Vers 11.



Ein verlorenes Schaf

WENN UNSERE ZUVERSICHT ANGEFACHT und wir gestärkt und getröstet werden wollen, so müssen wir die Stimme unseres Hirten gut kennenlernen und alle anderen Stimmen vergessen, die uns nur irremachen. Wir haben nur auf die Glaubensartikel zu hören und sie glaubend zu erfassen, weil Christus sie uns so freundlich und tröstlich ins Herz malt, wie man sie nur malen kann. Dann ist unser Herz bereit, mit ganzer Zuversicht zu sagen: »Mein Herr Jesus Christus, Du bist ja der einzige Hirte, und ich bin leider das verlorene Schaf, das in die Irre gelaufen ist. Mir ist angst und bange. Ich wollte gern fromm sein und einen gnädigen Gott und Frieden im Gewissen haben.

Nun höre ich in Deinem Wort, dass Du Dir mehr Sorge um mich machst, als ich mich nach Dir sehne. Und Du begehrt nichts anderes, als dass Du mich wieder zu Dir bringst. Dafür danke ich Dir in Ewigkeit!«

WA 36, 292, 29-41.

Bibellese: Psalm 119,169-176. Zum Nachdenken: Vers 176.



Der barmherzige Samariter

CHRISTUS IST DER WAHRE BARMHERZIGE SAMARITER. Er nimmt sich des armen Menschen an, als ginge es um ihn selbst. Er fordert nichts von ihm, denn bei Christus gilt kein Verdienst, sondern es ist alles nur Gnade und Barmherzigkeit gegenüber dem, der halb tot daliegt. Er versorgt ihn und gießt Öl und Wein auf die Wunden. Das bedeutet: Er schenkt ihm das ganze Evangelium von Anfang bis zum Ende. Dies Öl gießt er darein, wenn das Evangelium gepredigt wird. Dann sagt er: »Sieh da, du armer Mensch, da ist dein Unglaube, da ist deine Verdammnis, da sind deine Wunden und deine Krankheiten. Das alles will ich heilen durch mein Evangelium.« Dieser Samariter, Christus, der Heiland, muss auch dir helfen, sonst niemand und nichts. [...]

Der Wein ist scharf und reinigt. Er wird bald nach dem Öl ausgegossen und bedeutet das heilige Kreuz der Leiden. Der Christ braucht sich nach diesem Kreuz nicht umzuschauen, es kommt ihm eher auf den Hals, als er denkt, denn Paulus hat gesagt: »Alle, die gottselig leben wollen in Christus Jesus, müssen Verfolgung leiden.«

WA 10.1.2, 365, 28–366, 6.

Bibellese: Psalm 41. Zum Nachdenken: Vers 5.



Ins rechte Licht gerückt

... WAS FÜR NICHTIG UND GERING GEHALTEN WIRD, kann nur wenig zu unserer Liebe beitragen, wenn es kommt, aber auch nur zu wenig Leid, Schmerz und Verdruss, wenn wir es verlieren. Darum wendet der Heilige Geist allen Fleiß daran, uns dazu zu bringen, dass wir von den zeitlichen Gütern nicht angefochten und beschwert werden und dass wir frei werden von der übertriebenen Liebe zu diesem vergänglichen Leben.

Denn wenn er vor allem durch die Belehrung der Schrift erreicht hat, dass wir in unglücklichen Tagen gegenwärtiges und vor allem zukünftiges Glück betrachten und in guten Tagen auf das Verderben der Welt schauen können, dann hat er alles ins rechte Licht gerückt.

WA 6, 106, 27-36.

Bibelесе: Psalm 43. Zum Nachdenken: Vers 3.



Frieden im Unfrieden

ÄUSSERLICHER UND WELTLICHER FRIEDE ENTSTEHT DANN, wenn das äußere Übel, das den Unfrieden hervorbringt, weggenommen wird. Wenn der Feind die Stadt belagert oder Armut und Krankheit drücken, hat man keine Ruhe. Wenn aber der Feind abzieht oder Armut und Krankheit vorüber sind, dann herrschen äußerlich wieder Frieden und Ruhe. Wer aber auf diese Weise leidet und befreit wird, verändert sich dadurch nicht, sondern bleibt immer derselbe. Er bleibt verzagt, ob die Not da ist oder nicht, nur dass er es eben spürt und geängstigt wird, wenn sie da ist.

Bei dem christlichen oder geistlichen Frieden ist es genau umgekehrt. Auch wenn äußerlich das Unglück bleibt – seien es Feinde, Krankheit, Armut, Sünde, Teufel oder Tod –, und wenn sie nicht aufhören, uns ringsumher zu belagern, dann herrschen doch innerlich Frieden, Kraft und Trost im Herzen, sodass er sich nicht darüber bekümmert, sondern sogar mutiger und freudiger ist, wenn die Feinde da sind, als wenn sie nicht da wären.

WA 12, 519, 27–520, 2.

Bibellese: Psalm 49,6-16. Zum Nachdenken: Vers 16.



Wie spricht man mit Verzagten?

GOTT WILL, DASS WENN WIR NACH SEINEM WILLEN LEIDEN, wir zu niemand als zu ihm allein gehen und nicht begehren, davon befreit zu werden, denn das wäre gegen seinen Willen und zu unserem Schaden. Vielmehr sollen wir Gott bitten, dass wir gestärkt werden, seinen Willen zu ertragen.

Denn es ist wahr, dass niemand ohne Furcht nach Gottes Willen leiden und sogar sterben kann, er werde denn dazu gestärkt. Denn kein Geschöpf kann uns dazu stärken, vor allem kein Mensch. Wenn man bei ihnen Trost und Stärke sucht, wird man nur noch matter, schwächer und ohnmächtiger. Darum kann allein Gottes Wort als unser tägliches Brot uns stärken, wie Christus durch Jesaja sagt: »Gott hat mir gegeben eine weise Zunge, dass ich kann stärken alle, die da müde sind.« Und in Matthäus 11,28 heißt es: »Kommet zu mir alle, die ihr geängstet seid und beschwert, ich will euch erquicken.«

WA 2, 107, 27-38.

Bibellese: Psalm 119,129-144. Zum Nachdenken: Vers 140.



Die Welt hat nur armseligen Trost

ES DARF EUCH NICHT ERSCHRECKEN, dass ihr auf den Trost der Welt verzichten müsst, denn das ist nur ein armseliger, schlechter Trost, der nicht länger anhält, als bis ein Fieber kommt oder eine Krankheit, ein Kopf- oder Bauchweh, und schon ist der Trost zu Ende. Christus aber will euch einen anderen Tröster beschaffen, den Geist der Wahrheit, der euch dann trösten kann, wenn ihr erschrocken, hilflos, elend, armselig und verlassen seid – nicht nur wegen der bösen Menschen um euch her, sondern auch wegen des Bösen und der Sünde in euren Herzen. Denn darum wird der Heilige Geist auch »Tröster« und nicht »Betrüber« genannt. Denn wo Traurigkeit und Betrübniß herrschen, da ist der Heilige Geist, der Tröster, nicht daheim. Dieser Tröster wird auch »Geist der Wahrheit« genannt, weil er nicht wie die Welt tröstet – was doch keinen Bestand hat –, sondern weil sein Trost ewig währt und niemand betrügen kann.

WA 52, 306, 24-34.

Bibellese: Psalm 27. Zum Nachdenken: Vers 4.



Prüfe mich, Herr!

GOTT STELLT UNS, seine liebsten Söhne und Kinder, auf die Probe, ob wir uns seiner Sorge, die wir sonst in unserem ganzen Leben genossen und erfahren haben, auch wirklich anbefehlen und ihm glauben und vertrauen wollen, damit wir sehen, wie völlig unnütz und ohnmächtig unser eigenes Sorgen ist.

Wie sollten wir uns jemals selber helfen können? Wir können nicht einmal einen geringen Schmerz in unserem Bein auch nur für kurze Zeit aufhören lassen. Und warum überlassen wir dann die Sorge nicht Gott, unserem Herrn, wo doch unser ganzes Leben bezeugt, dass er uns ohne unser Zutun und Bemühen aus so vielen Übeln und Beschwerden erlöst hat?

Daran und an Ähnliches zu denken, heißt, Gott und seine Werke zu betrachten. So werden wir durch solche Erinnerungen bei Schmerz und Widerwärtigkeiten getröstet.

Denn es ist undankbar gegenüber aller Fürsorge Gottes, wenn wir uns nicht für die kleinste Prüfungszeit ihm übergeben und ihm vertrauen mögen.

WA 6, III, 36–III2, 6.

Bibellese: Psalm 26. Zum Nachdenken: Vers 2.



Seelenkrankheiten

SO BLIND SIND WIR, dass wir mit leiblichen Krankheiten und Nöten zu Gott gehen und mit den Krankheiten der Seele von ihm fortlaufen und erst zurückkommen wollen, wenn wir gesund sind. Wir tun so, als gäbe es zwei Götter, einen für den Leib und einen für die Seele, oder als ob wir uns aus geistlicher Not – die doch viel größer als die leibliche ist – selbst retten müssten. Das ist ein teuflischer Rat und Vorsatz. Nicht also, lieber Mensch! Wenn du von deinen Sünden geheilt werden willst, dann darfst du nicht von Gott fortgehen, sondern musst noch viel eifriger zu ihm hinlaufen, als wenn dich eine leibliche Not überfallen hätte. Gott ist den bußfertigen Sündern nicht feind, sondern widersteht nur den Ungläubigen, die ihre Sünden nicht bekennen noch Hilfe bei ihm suchen. Sie sind so vermessen, dass sie sich selbst reinigen wollen und darum die Gnade dessen ablehnen, der doch Gott ist und jedermann alles gibt und nichts dafür nimmt.

WA 6, 237, 20-32.

Bibellese: Psalm 142. Zum Nachdenken: Vers 6.



Leidige Tröster

VON EINEM GEWISSEN EINSIEDLER WIRD ERZÄHLT, dass er zu einem Menschen gerufen wurde, der schon in den letzten Zügen lag, um ihn in der Sterbestunde zu trösten. Da sagte er ihm, er müsse den Tod geduldig erleiden, dann werde er das ewige Leben erlangen. Auf diese Weise wurde dem Sterbenden von dem Verdienst Christi entweder wenig oder gar nichts gesagt. Aber was widerfuhr diesem »Tröster«? Als jener, den er auf diese Weise getröstet hatte, gestorben war, wurde er von einer überaus schweren Anfechtung betroffen. Ihm kam nämlich zum Bewusstsein, wie wenig sein Trost dem Sterbenden geholfen hatte, als er ihm riet, auf seine eigene Geduld und nicht vielmehr auf das Verdienst und den Tod Christi zu vertrauen. Diese Sorge verzehrte den Mann binnen drei Tagen, sodass er selbst ebenfalls starb.

WA 40.3, 345, 25–346, 12.

Bibellese: Psalm 141. Zum Nachdenken: Vers 5.



Alle müssen dasselbe leiden

NIEMAND SOLLTE HIER FRAGEN, warum einige weniger und andere mehr Mühe und Trübsal erleiden. Denn einem jeden wird die Anfechtung nach dem Maß gegeben, und nie mehr, als einer tragen kann. So heißt es in Psalm 80,6: »Du wirst uns speisen mit dem Brot der Tränen und uns tränken mit einem großen Maß voll Tränen«, was auch Paulus in 1. Korinther 10,13 sagt: »Gott ist treu, der euch nicht lässt schwerer versuchen, als ihr vermögt, sondern er wird mit der Versuchung die Frucht geben, dass ihr's werdet können ertragen.« [...] Je mehr Leid und Anfechtung, umso mehr Hilfe und göttlicher Beistand, sodass die Leiden und Anfechtungen manchmal ungleicher verteilt zu sein scheinen, als sie es in Wirklichkeit sind. Darum wird dein Leiden wahrhaftig und zu Recht mit den Leiden der lieben Heiligen verglichen, genauso wahrhaftig und rechtmäßig, wie dein Bekenntnis der Sünde mit dem Bekenntnis aller Heiligen verglichen wird. Denn es gibt nur eine Wahrheit für alle heiligen Menschen, nur ein Bekenntnis der Sünden, nur ein Leiden durch das Böse und nur eine wahre, einträchtige Gemeinschaft aller Heiligen in allen und durch alles.

WA 6, 116, 13-19; 117, 21-25.

Bibellese: Psalm 80. Zum Nachdenken: Vers 8.



Durch Leiden geheiligt

WIR BRAUCHEN EINEN ARZT, der uns heilt von unserem faulen, bequemen und schlafsüchtigen Fleisch. Das tut er durch Kreuz, Krankheit, Betrübnis, Verlust, Schmach und Schande, denn das sind die wahren Arzneien und Heilmittel, mit denen Gott uns von der Sündenkrankheit heilt. Von solchen Vorbildern ist die Heilige Schrift nämlich voll, wenn sie sagt, dass die Heiligen durch viele Prüfungen hindurch gerettet werden müssen. Denn außerhalb der Anfechtungen vergessen wir die geistlichen Übungen – das Beten, den Glauben und das Gotteslob – sehr schnell. Aber in Not und Trübsal, da schreien die Gläubigen und seufzen und klagen und werden also in der Heiligen Schrift geübt und unterwiesen, wie Jesaja sagt: »HERR, in der Bedrängnis haben sie dich gesucht; als deine Züchtigung sie traf, flehten sie mit inständigem Gebet« (26,16). Denn gerade die Anfechtungen lehren, aufs Wort zu merken.

WA 44, 584, 15-35.

Bibellese: Psalm 119,65-72. Zum Nachdenken: Vers 71.



Eine gefährliche Krankheit

DIE SÜNDE IST KEIN GEWÖHNLICHER SCHADEN, sondern eine gefährliche Krankheit, unter der Leib und Seele ... leiden müssen. Darum dürfen wir bei einem so großen Unglück nicht ruhig zuschauen. Wir sehen ja auch, wenn die Pest ausbricht, wie sich die Menschen mit Arzneien dagegen zu schützen suchen. Auch wenn wir eine Unpässlichkeit in unserem Leib feststellen, so laufen wir zu den Ärzten und suchen Rat und Hilfe, um Ärgerem zuvorzukommen. Warum tun wir hier nicht dasselbe, wo es doch tausendmal gefährlicher ist? Denn leibliche Krankheit schadet nur dem Leib und muss endlich einmal aufhören. Aber der Seelen Krankheit, die Sünde, bringt den ewigen Tod, wenn man dem nicht zuvorkommt und den richtigen Arzt, Christus, aufsucht.

WA 52, 708, 30–709, 2.

Bibellese: Psalm 32. Zum Nachdenken: Vers 5.



Nur für Kranke

DARUM SAGTE DER HERR ZU DEN PHARISÄERN, als sie darüber böse waren, dass er so freundlich mit den Zöllnern und Sündern umging, sie sollten ihn in Ruhe lassen und ihm nicht in sein Amt hineinreden. »Die Starken, die Gesunden«, so sagte er ihnen, »bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.« Es ist, als wollte er sagen: »Wenn ihr krank im Bett läget und ein Arzt bei euch wäre, würdet ihr es dann schön finden, wenn man den Arzt zur Tür hinausjagte und nicht zu euch lassen wollte?« Denn es bleibt wahr: Der Arzt und der Kranke gehören zusammen! [...] Wer es aber dem Arzt übelnimmt, dass er sich gern von dem Kranken gebrauchen lässt, der müsste entweder keinen Verstand haben oder aber ein neidischer, böser und verbitterter Mensch sein, der dem Kranken die Gesundheit nicht gönnt.

WA 52, 708, 3-18.

Bibellese: Psalm 51. Zum Nachdenken: Vers 3.



Reue und Buße

WIR MÜSSEN DARAUF ACHTEN, wie der Herr Jesus dieses Gleichnis von dem Arzt weiter deutet, der nicht für die Gesunden, sondern für die Kranken gekommen ist. Denn er will dies damit sagen: Wer ein Sünder ist, der hat an seiner Seele eine gefährlichere und schädlichere Krankheit, als alle Krankheiten des Leibes zusammengenommen sein können. Nun, wenn es bei den Sündern wahr ist, dass sie so gefährlich krank an ihrer Seele sind, was sollte man dann für sie tun? Sollte man sie so liegen lassen und sie verzweifeln und in ihren Sünden sterben und verderben lassen? Auf keinen Fall! Denn weil jeder Schaden an der Seele größer und gefährlicher ist als alle Leibeskrankheiten, muss man auch mehr Fleiß, Mühe und Arbeit daran wenden, dass den armen Sündern geholfen werde und sie durch die rechte Arznei der Reue und Buße geheilt werden, das heißt bei Gott zu Gnaden kommen.

WA 52, 708, 20-29.

Bibellese: Psalm 19. Zum Nachdenken: Vers 8.



Allein durch den Glauben

SO PREDIGT CHRISTUS ÜBER SEIN LEIDEN: »Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengehe, sondern ewiges Leben habe.« Hier ist doch wohl deutlich genug gesagt: Wer ewiges Leben haben will, der muss glauben. [...] Denn so hat Gott es beschlossen: Gleichwie die Juden in der Wüste durch keine Arznei geheilt werden konnten, es sei denn, sie blickten auf die eherne Schlange, so gibt es auch nur einen einzigen Weg zur Seligkeit – den Herrn Christus anzusehen. Das aber bedeutet, sich seines Opfers zu trösten und zu glauben, dass Gott um des Sterbens seines Sohnes willen unsere Sünden vergeben und erlassen und uns selig machen will. Diese himmlische Frucht erwächst allein aus dem Tod Christi und nicht aus unseren Werken und Verdiensten.

WA 52, 230, 35–231, 11.

Bibellese: Psalm 2. Zum Nachdenken: Vers 12.



Für uns

DER LIEBE PROPHET JESAJA macht aus dem Herrn Christus einen Arzt (Kapitel 53) und lehrt uns, wie wir durch ihn Frieden und Heilung finden können. Nirgends außer bei ihm müssen wir Heilung suchen, denn er hat eine Arznei, die nicht aus guten Werken besteht wie dem Almosengeben, Fasten und Beten, sondern darin, dass er für uns leidet, für uns verwundet und für uns geschlagen wird und unsere Strafe auf sich nimmt. Wenn du darum in den Evangelien hörst, wie jämmerlich die Menschen mit dem Herrn Christus umgegangen sind und wie sie ihn gekreuzigt haben, dann musst du bei jeder Einzelheit zu dir sagen: ›Das ist um meiner Sünden willen geschehen; das ist meine Arznei; das ist nicht geschehen, um mich von meiner leiblichen Krankheit zu heilen, sondern um mich von meinen Sünden und von dem ewigen Tod zu erlösen.‹ Darum sagt Jesaja: »Die Strafe zu unserem Frieden lag auf ihm, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.«

WA 52, 231, 23-33.

Bibellese: Psalm 38. Zum Nachdenken: Vers 14.



Der Arzt, den wir brauchen

DAS EVANGELIUM SAGT: »Die Gesunden brauchen keinen Arzt, sondern die Kranken.« Wer ist nun dieser Arzt? Niemand anderes als unser lieber Herr Jesus Christus! Denn weil der Teufel der Anstifter zum Sündigen ist und die Menschen in die Sünde geführt hat, ist es vergeblich, bei den Menschen gegen diesen Schaden Hilfe zu suchen, die ja alle – ohne Ausnahme – an diesem Schaden leiden. Es gehört einer dazu, der mächtiger als der Teufel ist und als Herr über ihm steht. Das ist unser lieber Herr Christus – wahrer Mensch und wahrer Gott. Er ist der rechte Arzt, der die Kunst beherrscht, ja, auch den Befehl und das Amt dazu hat, uns armen, kranken und vergifteten Menschen zu helfen.

So sagt er am Ende: »Ich bin nicht wegen der Gerechten gekommen«, das heißt nicht für solche, die etwas von sich halten und sich selbst für fromm halten und die niemandes bedürfen, sondern »für Sünder bin ich gekommen«. Auf dies Wort müssen wir mit großer Aufmerksamkeit hören!

WA 52, 709, 12-23.

Bibellese: Psalm 118,16-29. Zum Nachdenken: Vers 26.



Bis an die Enden der Erde

»ICH BIN NICHT GEKOMMEN, die Gerechten zu rufen, sondern die Sünder, damit sie umkehren«, hat Jesus gesagt. Dies Evangelium muss in erster Linie dazu dienen, dass du Gott recht kennenlernst, denn wie schon oft gesagt wurde, befinden sich unsere natürlichen Herzen in dem Wahn, Gott wolle den Sündern keine Gnade erweisen. So lehrt auch das Gesetz: Gott wolle den Frommen und denen, die seinen Willen tun, gnädig sein, alle anderen hingegen wolle er ohne Gnade strafen.

Aber wenn das wirklich Gottes Wille wäre, dann erkläre mir, warum Christus mit der Absicht auf die Erde gekommen ist, der Arzt der Sünder zu sein, um sie zur Gerechtigkeit zu bringen! Würde er sie dann nicht in ihren Sünden ohne Gnade und Hilfe belassen haben und überhaupt nicht auf die Erde gekommen und Mensch geworden sein?

Weil er aber Mensch geworden ist und ganz offen erklärt hat, er gehöre zu den Sündern wie der Arzt zu den Kranken, darum können wir daraus Gottes Ratschluss erkennen, dass er den Sündern helfen und ihnen Gnade erweisen will.

WA 52, 709, 24-35.

Bibel lese: Psalm 98. Zum Nachdenken: Vers 4.



Gottes Krankenhaus

»ICH, CHRISTUS, EUER HEILAND, zeige euch den kürzesten Weg: Kommt nur zu mir, bekennt euch zu eurem armselig bösen Leben und erkennt, dass ihr Sünder seid, die bereits verdammt sind. Solche Schüler will ich haben! Solche Leute rufe ich zu mir! Mit den Gesunden habe ich nichts zu schaffen, mit den Gerechten und Frommen⁴ habe ich keine Gemeinschaft. Mein Reich ist ein Spital für Schwache, in dem ich selbst der Arzt bin. Wer also gesund werden und Frieden im Gewissen und Ruhe im Herzen haben will, sollte nicht weit umherlaufen und hier und da suchen, sondern der komme zu mir. Denn der ist mir ein rechter Patient in meinem Spital, der seine Krankheit erkennt und den Zwang zum Sündigen fühlt. Andererseits muss er von ganzem Herzen Hilfe und Trost von mir begehren und glauben, dass ich ihm helfen will. Solche will ich fröhlich machen und sie beständig erquicken, sodass sie niemals mehr sterben werden.«⁵

WA 23, 691, 9-19.

Bibellese: Psalm 86. Zum Nachdenken: Vers 5.

4 A. d. V.: D. h. mit denen, die sich für gerecht und fromm halten.

5 A. d. Ü.: In Bezug auf den zweiten Teil des letzten Satzes vgl. Johannes 8,51.



Aus Barmherzigkeit züchtigen

WENN GOTT UNS IN SEINER BARMHERZIGKEIT ZÜCHTIGT und straft, so legt er uns nur die geringsten Übel oder die am wenigsten bösen Dinge auf, also nur zeitliche Schmerzen. Denn er weiß ja, dass der Mensch augenblicklich verdürbe und verginge, wenn er ihn das vollkommene Elend sehen ließe, in das er versunken ist. Einige hat er davon etwas spüren lassen, von denen die Heilige Schrift sagt: »Er führt in die Hölle hinab und führt wieder heraus« (1. Samuel 2,6).

Deswegen haben diejenigen recht, die sagen, leibliche Leiden seien nur ein Erinnern an die inneren Übel und an die bösen Dinge, die der Mensch in sich hat. Der Apostel Paulus⁶ nennt das den Hebräern gegenüber »väterliche Zucht« oder Unterweisung Gottes.

Das tut Gott, um mit solchen kleineren Übeln die großen Übel auszutreiben, damit wir diese niemals empfinden möchten, wie es in Sprüche 22,15 heißt: »Narrheit ist gekettet an die Seele des Knaben; die Rute der Zucht wird sie davon entfernen.«

WA 6, 107, 13-22.

Bibellese: Psalm 25,11-22. Zum Nachdenken: Vers 18.

6 A. d. V.: Luther geht hier davon aus, dass Paulus den Hebräerbrief geschrieben hat.



Eitelkeit, Haschen nach Wind und Anfechtungen

ZU DEN INNEREN ÜBELN ODER BÖSEN DINGEN gehören auch die von dem Schreiber des Buches Prediger beschriebenen Erfahrungen, über die er dort häufig spricht: Eitelkeit und Haschen nach Wind. Denn wie viele Pläne haben wir doch schon vergeblich gemacht? Wie viele Wünsche blieben unerfüllt? Wie vieles hören und sehen wir gegen unseren Willen! Und wie viele Dinge, die wir eigentlich wollten, liefen auf eine Enttäuschung hinaus! Hier auf Erden gibt es gar nichts Vollkommenes.

Je höher die Stellung ist, die jemand einnimmt, umso größer und häufiger sind seine Anfechtungen, Qualen und Betrübnisse, wie auch Psalm 104 zu Recht von dem weiten Meer sagt, dass zahllose kleine und große Tiere darin wimmeln. Das bedeutet: Hier in der Welt gibt es unzählige Arten von Anfechtungen. [...] Darum sagt Jeremia in den Klageliedern: »Es sind die Gütigkeiten des HERRN, dass wir nicht aufgegeben sind.« Somit ist alles Böse, das uns nicht getroffen hat, nur deshalb an uns vorübergegangen, weil die Hand des Allerhöchsten es zurückgehalten hat.

WA 6, 108, 14-23; 109, 14-18.

Bibellese: Psalm 90. Zum Nachdenken: Vers 10.



Die verborgenen Beurteilungen Gottes

FÜR MANCHE WIRD DIE FURCHT dadurch noch vergrößert, dass sie die verborgenen Beurteilungen Gottes nicht kennen. Der Teufel treibt dann die Seele dazu an, dass sie sich mit unnützer Neugier und mit dem allergefährlichsten Unternehmen belastet, nämlich den geheimen Ratschluss Gottes zu ergründen, ob sie auserwählt sei oder nicht. Hier wendet der Teufel seine letzte, größte und listigste Kunst an. Denn damit treibt er den Menschen – wenn dieser sich nicht vorsieht – an, sich über Gott zu stellen, indem er einen Beweis für den göttlichen Willen sucht ... Er verdächtigt Gott damit so sehr, dass er beinahe nach einem anderen Gott verlangt. Kurz gesagt, der Teufel versucht hier, Gottes Liebe mit einem Sturmwind auszulöschen und Hass gegen Gott zu erwecken. [...]

Wer hier aber gewinnt und Gott vertraut, der hat Hölle, Sünde und Tod auf einmal überwunden.

WA 2, 688, 2-22.

Bibellese: Psalm 81. Zum Nachdenken: Vers 14.



In die richtige Richtung blicken!

AUCH WERDEN WIR NIEMALS LERNEN NOCH ERKENNEN, wie Gott uns gegenüber gesinnt ist, wenn wir uns so vergeblich darum kümmern, ob wir verworfen oder auserwählt sind. Denn wer in solche Gedanken gerät, dem geht ein Feuer in seinem Herzen an, das er nicht löschen kann, sodass sein Gewissen beschwert wird und er endlich verzweifeln muss. Wer nun diesem Unglück und dieser ewigen Gefahr entgehen will, der halte sich an das Wort Gottes. So wird er finden, dass unser ... Gott einen starken, festen Grund gelegt hat, auf den wir sicher und gewiss bauen können, nämlich Jesus Christus, unseren Herrn, durch den allein wir und ganz umsonst ins Himmelreich kommen müssen. Es gibt auch kein anderes Mittel, denn er und sonst niemand ist »der Weg und die Wahrheit und das Leben«.

Vgl. Luther-Werke, Band 9, S. 44-45, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.

Bibellese: Johannes 11,17-44. Zum Nachdenken: Vers 25.



Auserwählung

DU DARFST DIE HÖLLE UND DIE EWIGE PEIN und auch die Auserwählung Gottes nicht selbst, nicht in dir selbst und nicht in den Verdammten betrachten. Du darfst dich auch nicht bekümmern und nicht fürchten, dass so viele Menschen in der ganzen Welt nicht auserwählt sind, denn solche Gedanken werden dich schnell in Hoffnungslosigkeit stürzen. Darum musst du dich mit aller Kraft darin üben, die Augen davor zu verschließen, weil es völlig nutzlos ist, auch wenn du tausend Jahre darüber nachdenkst ... Du musst Gott einfach Gott sein lassen ...! Sieh vielmehr auf das himmlische Bild, auf Christus! Er ist um deinetwillen ... von Gott verlassen worden. Er rief am Kreuz: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« Sieh, in diesem Bild ist deine Hölle überwunden und deine ungewisse Auserwählung gewiss gemacht worden. Wenn du dich allein darum kümmerst und glaubst, dass es für dich geschehen ist, dann wird dein Glaube Bestand haben. Suche dich nur in Christus, und nicht in dir. Dann wirst du dich ewig in ihm finden!

WA 2, 690, 10-25.

Bibellese: Psalm 95. Zum Nachdenken: Vers 8-9.



Tyrus und Sidon

ES GIBT VIELE HEIDEN UND UNGLÄUBIGE, die – wenn ihnen die Gnade gegeben worden wäre, die uns zuteilwurde – jetzt nicht in der Hölle, sondern im Himmel wären. Denn Christus, unser Herr und Seligmacher, hält uns das deutlich vor, indem er sagt: »Wehe dir, Chorazin, wehe dir, Bethsaida! Denn wenn die Wunderwerke zu Tyrus und Sidon geschehen wären, die unter euch geschehen, so hätten sie schon längst in härenen Kleidern und in der Asche gebüßt. Aber ich sage euch, am Tag des Gerichts wird es denen von Tyrus und Sidon besser als euch gehen. Wehe dir, Kapernaum, dass du bis in den Himmel erhoben bist; denn du wirst in die Hölle hinabfallen. Denn wenn zu Sodom die Wunderzeichen geschehen wären, die in dir geschehen sind, so wäre es vielleicht bis auf diesen Tag geblieben.« Daran sehen wir, wie viel Lob und Liebe wir unserem Gott bei allem Übel dieser Welt schuldig sind, weil es kaum ein Tröpfchen von dem Übel, Unglück und Ungemach ist, das wir verdient haben und das Hiob mit dem vielen Sand am Ufer der Meere vergleicht.

WA 6, 113, 14-26.

Bibellese: Psalm 87. Zum Nachdenken: Vers 4.



Unter den Flügeln der Glucke

... ES IST SICHER, dass unsere Seelen wie Küken und der Teufel und die bösen Geister wie Raubvögel in der Luft sind – nur mit dem Unterschied, dass wir nicht so schnell wie die Küken damit sind, unter die Flügel der Glucke zu fliehen. Dabei ist der Teufel viel listiger, unsere Seele zu rauben, als ein Raubvogel, der Küken stehlen will.

Nun habe ich früher schon gesagt, dass es nicht ausreicht, fromm zu sein, gute Werke zu tun und friedfertig zu leben, denn auch unsere Gerechtigkeiten können vor Gottes Augen und in seinem Gericht nicht bestehen, geschweige denn unsere Ungerechtigkeiten. Darum habe ich gesagt: »Der rechte Glaube ist so beschaffen, dass er nicht auf sich selbst oder auf sein Vermögen vertraut, als könnte er glauben, sondern sich an Christus hält und zu seiner Gerechtigkeit flieht und Christus allein seinen Schirm und Schutz sein lässt«, so wie das Küken sich nicht auf sein Leben oder Laufen verlässt, sondern sich birgt unter dem Leib und den Flügeln der Henne.

WA 10.1.1, 280, 21–281, 15.

Bibellese: Psalm 36. Zum Nachdenken: Vers 8.



Wie oft!

NUN SIEH DIR GENAU AN, was eine natürliche Glucke tut, denn es gibt kaum ein anderes Tier, das sich seiner Jungen so intensiv annimmt. Sie verändert ihre natürliche Stimme und nimmt einen leisen, klagenden und lockenden Ton an. Sie sucht und scharrt und lockt ihre Küken. Wenn sie etwas findet, frisst sie es nicht selbst, sondern überlässt es den Küken. Mit aller Kraft und großem Geschrei kämpft sie gegen den Raubvogel und breitet die Flügel so willig aus und lässt die Küken unter sich und über sich hinlaufen und kann alles von ihnen ertragen. Sie ist darum ein so feines und schönes Bild von Christus, der auch oftmals eine klagende Stimme angenommen und für uns geklagt und Buße gepredigt und aus liebevollem Herzen auf unsere Sünde und unser Elend hingewiesen hat. Er »scharrt« für uns in der Bibel, lockt uns zu sich und gibt uns zu essen. Auch breitet er die Flügel seiner Gerechtigkeit, Verdienste und Gnaden über uns aus und will uns freundlich unter seine Flügel nehmen ... und für uns gegen den Teufel kämpfen.

WA 10.1.1, 283, 15–284, 6.

Bibellese: Psalm 145. Zum Nachdenken: Vers 8.



Das größte Übel

HÖCHSTWAHRSCHEINLICH KOMMEN DURCH GOTTES GÜTE nicht alle denkbaren Übel über dich; doch das Übel, das man als das allergrößte bezeichnet, nämlich der Tod, wird ganz sicher kommen, wenn wir auch die Stunde nicht kennen. Und dies Übel, der Tod, ist so groß, dass – wie wir oft sehen – viele Menschen lieber für lange Zeit alle möglichen Gebrechen und Leiden ertragen wollen, als dass sie zu Gottes Zeit bereit wären zu sterben, um auf diese Weise ans Ende allen zeitlichen Kummers zu kommen. Und während die Bibel den anderen Übeln keine sehr große Bedeutung beimisst, lässt sie immer wieder erkennen, dass wir dies eine Übel am meisten fürchten sollen. Sie lehrt uns zu beten: »Lehre uns, unsere Tage zu zählen, damit wir ein weises Herz erlangen und an die Sterbestunde denken.« Sieh doch, wie viele Predigten, Bücher und Heilmittel zusammengetragen worden sind, die alle nur ein Ziel haben: durch die Erinnerung an dies eine Übel – den Tod – die Leute dazu zu bringen, die Sünden zu lassen, die Welt zu verachten und Gnade bei Gott zu suchen!

WA 6, 109, 25-38.

Bibel lese: Psalm 89,47-53. Zum Nachdenken: Vers 49.



Zum Nachdenken

EIN MENSCH, DER NUR ZEITLICHE NÖTE ERDULDEN MUSS, sollte zu sich selbst als Trost sagen: ›O Mensch, du begreifst und kennst dein großes Elend noch gar nicht, aber freue dich und danke Gott, dass du nicht gezwungen wirst, es zu erleben.‹ Auf diese Weise wird jedes kleine Übel erträglich, wenn du es mit dem ganz großen vergleichst.

Das bringt hoffentlich andere dazu, dass sie sich sagen: ›Ich habe viel größere Übel, ja, die Hölle selbst verdient!‹ Das ist leicht gesagt, aber unerträglich zu empfinden. Und obwohl dies Seelenleiden meistens ganz tief in unserem Inneren ist, so bringt es doch fühlbare, äußerlich sichtbare Früchte hervor, nämlich Furcht und Zweifel eines erschrockenen Gewissens. Dadurch wird der Glaube angefochten, wenn der Mensch nicht weiß, ob er einen gnädigen Gott hat, oder daran zweifelt. Die wahre Not, die wir haben, ist nämlich nicht eine leibliche, sondern eine geistliche Not.

WA 6, 108, 3-13.

Bibellese: Psalm 9,16-21. Zum Nachdenken: Vers 18.



Über das Leiden Christi

SOLCHE BEDENKEN DAS LEIDEN CHRISTI auf die rechte Weise, die herzlich davor erschrecken und in ihrem Gewissen beängstigt werden, denn Furcht und Schrecken sollen daher kommen, dass du den strengen Zorn und die Strafe Gottes über die Sünde und die Sünder siehst. Denn er hat nicht einmal seinem allerliebsten Sohn die Sünder losgeben wollen, es sei denn für ein so großes Opfer, wie es bei Jesaja beschrieben ist: »Um der Sünden meines Volkes willen habe ich ihn zerschlagen.« Was wird dem Sünder begegnen, wenn das liebste Kind dermaßen geschlagen wird?

Es muss ein unermesslicher und unerträglicher Zorn vorhanden sein, dem eine so unermesslich große Person entgegentritt, die dafür leiden und sterben muss! Wenn du das recht tief bedenkst, dass Gottes Sohn, die ewige Weisheit des Vaters, so leidet, dann wirst du wohl erschrecken, und das je mehr, umso tiefer.

WA 2, 137, 10-21.

Bibellese: Psalm 22,1-19. Zum Nachdenken: Vers 2.



Was sollen wir tun?

DU MUSST TIEF IM GEDÄCHTNIS BEHALTEN und darfst nicht daran zweifeln, dass du selbst es bist, der Christus so gequält hat, denn deine Sünden haben das bewirkt. So schlug und erschreckte Petrus in Apostelgeschichte 2 die Juden wie durch einen Donnerschlag, als er zu ihnen allen sagte: »Ihr habt ihn gekreuzigt!« Darauf sagten an jenem Tag dreitausend erschreckte Leute zu den Aposteln: »O liebe Brüder, was sollen wir tun?« Darum, wenn du die Nägel durch die Hände Christi dringen siehst, glaube sicher, dass es dein Werk war. Wenn du seine Dornenkrone siehst, so glaube sicher, es waren deine bösen Gedanken, die sein Haupt durchbohrt haben.

Wenn Christus von einem Dorn gestochen wird, dann sollten dich mit Recht hunderttausend Dornen stechen – ja, ewig sollten sie dich und noch viel ärger stechen. Wo Christus von einem Nagel an Händen und Füßen verwundet wurde, müsstest du in alle Ewigkeit solche und noch schlimmere Nägel erleiden, wie es auch sicher bei denen geschehen wird, die achtlos an Christi Leiden vorübergehen.

WA 2, 137, 22-34.

Bibellese: Psalm 102. Zum Nachdenken: Vers 3.



Siehe, ich komme

BIST DU EIN ARMER SÜNDER, der viel und schwer gesündigt hat? Schau her: Diesen Christus sendet Gott, dass er für die Sünder leiden und bezahlen muss. Warum sollte man sich aber um eine Schuld Kummer machen, die ein so reicher Herr auf sich genommen und schon bezahlt hat? Darum geht es nur darum, dass du dies Leiden und Sterben in festem Vertrauen annimmst.

Wir wissen alle, dass wir den Tod vor uns haben und dass es keine Wiederkehr gibt. Wenn wir gestorben sind, so ist es aus mit uns. Wir selbst werden uns nicht helfen können. Aber sieh doch, woher kommt der Tod? Ist es nicht wahr, dass er wegen unserer Sünden kommt?

Nun hast du gehört, dass wir Vergebung nirgendwo anders suchen müssen als in dem Sterben unseres Herrn Christus. Derselbe Christus ist gestorben, aber er ist nicht im Tod geblieben, sondern von den Toten auferstanden. Das ist der Beweis, dass er auch über den Tod Herr ist.

WA 52, 495, 22-33.

Bibellese: Psalm 40. Zum Nachdenken: Vers 8.



Ein neues Herz

GERN WOLLTE ICH, HERR, AN DICH GLAUBEN. Das kommt mir schön, richtig und tröstlich vor, aber ich kann es leider für mich nicht annehmen. Ich finde, dass es meine Kräfte übersteigt. Ich kann nicht begreifen, wie ich es ausführen sollte.

Herr, ziehe mich zu Dir, hilf mir und schenke mir die Kraft und die Gabe, dass ich es glauben kann, wie auch der Prophet in Psalm 51 seufzt: »Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, gewissen Geist.« Ein neues und reines Herz vermag ich nicht zu schaffen; das ist Dein Geschöpf und Werk.

So wenig, wie ich Sonne und Mond aufgehen lassen kann, damit sie hell am Himmel scheinen, so wenig kann ich machen, ein reines Herz und einen gewissen Geist und ein festes Vertrauen zu haben. Denn das ist ein Herz, das nicht unsicher und wankelmütig ist oder an Gottes Wort zweifelt. Gib mir solch ein Herz, das fest darauf steht und nicht zweifelt, sondern fest glaubt und sogar Leib und Seele dafür geben will, dass Christus für mich gestorben ist.

WA 33, 285, 28–286, 15.

Bibellese: Psalm 51. Zum Nachdenken: Vers 12.



Strafe mich nicht in Deinem Zorn!

... IN ALLEN LEIDEN UND ANFECHTUNGEN muss der Mensch zuallererst zu Gott seine Zuflucht nehmen und erkennen und annehmen, dass diese von Gott geschickt wurden, auch wenn sie vom Teufel oder von Menschen ausgeführt wurden. Der Psalmdichter tut das hier⁷ auch. Er spricht zwar in diesem Psalm über seinen Feind, aber er sucht doch als Erstes seine Zuflucht bei Gott und nimmt die Feindschaft seiner Feinde nicht von ihnen, sondern von Gott an, denn auf diese Weise lernt er Geduld und Gottesfurcht. Wer aber den Menschen die Schuld gibt und ihre Feindschaft nicht von Gott annimmt, der wird ungeduldig und verachtet Gott.

Wir müssen uns aber immer vor Augen halten, dass Gott zwei Arten hat, die Menschen zu strafen. Die eine Art ist, dass er wie ein freundlicher Vater in Gnaden und nur zeitlich züchtigt. Und die andere ist, dass er im Zorn und als strenger Richter und für ewig straft.

WA I, 159, 15-25.

Bibellese: Psalm 38. Zum Nachdenken: Vers 2.

⁷ A. d. V.: D. h. in Psalm 38,2.



Vater und nicht Richter

WENN GOTT EINEN MENSCHEN ANFASST, dann ist die menschliche Natur so schwach und ängstlich, weil sie zunächst nicht weiß, ob Gott sie im Zorn oder in Gnaden antastet. Und in der Furcht vor dem Zorn beginnt sie zu schreien: »Ach Gott, strafe mich nicht im Zorn, lass die Strafe in Gnaden sein, sei Vater und nicht Richter!« So hat auch Augustinus gesagt: »Ach, Gott, brenne hier, haue hier, schlage hier und schone uns dort vor Deinem Richterstuhl!«⁸ Er hat nicht gebeten, ganz ungestraft zu bleiben, denn das wäre kein gutes Zeichen gewesen, sondern er wollte wie ein Kind vom Vater gestraft werden. Dass diese Worte hier in Psalm 6 von einem Sünder – oder eigentlich von Christus im Namen eines Sünders – gesprochen werden, sieht man daran, dass er auch über Strafe spricht, denn Gottes Strafe geschieht nicht um der Gerechtigkeit willen. Alle Heiligen und Christen müssen bekennen, Sünder zu sein und sich vor Gottes Gericht zu fürchten, denn dieser Psalm redet von allen und sondert niemand aus, wenn es bei Christen auch nur um zeitliche Strafen geht.

WA I, 159, 25-36.

Bibellese: Psalm 6. Zum Nachdenken: Vers 2.

8 A. d. V.: Die Worte »vor Deinem Richterstuhl« sind im Sinne dessen, was Augustinus meinte, nachträglich eingefügt worden.



Verlass mich nicht!

PSALM 38,23 SAGT: »Verlass mich nicht, Gott, mein HERR! Weiche nicht von mir!« Ich bin einsam und von allen verlassen und verachtet, darum nimm Du mich doch an, Herr, verlass mich nicht! Gottes Natur ist es, dass er aus nichts etwas macht. Darum, wer noch nicht erkannt hat, dass er nichts ist, aus dem kann Gott auch nichts machen. Die Menschen machen nur das eine aus dem anderen. Das ist aber geistlich betrachtet nur ein törichtes und nutzloses Werk. Darum nimmt Gott nur die Einsamen und Verlassenen an. Er macht niemand gesund als nur die Kranken; er macht niemand sehend als nur die Blinden; er macht niemand lebendig als nur die Toten; er macht niemand gerecht als nur die Sünder und macht niemand weise als nur die Toren. Kurz gesagt, er erbarmt sich nur der Elenden und erweist nur denen Gnade, die keine Gnade besitzen.

WA 1, 183, 36–184, 7.

Bibellese: Psalm 119,1-24. Zum Nachdenken: Vers 5.



Demütig werden

AN ERSTER STELLE SOLL SICH DER MENSCH durch das Gesetz als Sünder sehen lernen, dem es unmöglich ist, etwas Gutes zu tun. Das Gesetz sagt nämlich: »Du bist ein böser Baum, deshalb streitet alles, was du denkst, redest und tust, gegen Gott.« Daher kannst du mit deinen Werken keine Gnade verdienen. Wenn du das dennoch versuchst, machst du das Böse nur noch ärger, denn weil du ein böser Baum bist, kannst du nichts als böse Früchte hervorbringen, das heißt, du kannst nichts als Sünden tun. So sagt Paulus auch: »Alles, was nicht aus Glauben geschieht, das ist Sünde« (Römer 14,23).

Deshalb: Wer durch seine Werke Gnade verdienen will, der will Gott durch Sünden versöhnen. Das ist nichts anderes, als Sünden auf Sünden zu häufen, Gott zu verspotten und seinen Zorn herauszufordern. Wenn der Mensch durch das Gesetz auf diese Weise unterrichtet, erschreckt und gedemütigt wird und die wahre Größe seiner Sünde sieht und nicht die geringste Spur von Liebe zu Gott bei sich findet, dann gibt er Gott in seinem Wort recht und bekennt, dass er den ewigen Tod und die Verdammnis verdient hat.

WA 40.1, 223, 29–224, 19.

Bibel lese: Psalm 119,129-144. Zum Nachdenken: Vers 137.



Untergang und Wiederauferstehung

IN PSALM 6 SAGT DER DICHTER: »... denn meine Gebeine sind erschrocken.« Das heißt: Alle meine Stärke und Kraft fällt in sich zusammen wegen der Angst vor Deiner Strafe. Und weil meine Kraft mich verlassen hat, so gib Du mir Deine Stärke. Dar- aus ersehen wir, dass keiner diesen Psalm – und alle ähnlichen Schriftstellen – jemals richtig verstehen und beten wird, solange er dem Unglück nicht ins Auge blickt, welches beim Sterben und beim letzten Hingehen aus dieser Welt geschieht.

Selig sind alle, die dies während ihres Lebens erleben dürfen, denn am Lebensende wird es jeder Mensch erfahren. Wenn nun der Mensch in dieser Weise untergeht und zunichtewird mit allen seinen Kräften und Werken und seinem gesamten Wesen, dass nichts übrig bleibt als ein elender, verdammter und verlassener Sünder, dann kommt ihm die göttliche Kraft zu Hilfe. So steht auch in Hiob 11,17: »Wenn du meinst, dass du verschlungen seist, erst dann wirst du hervorbrechen wie der Morgenstern.«

WA I, 160, 8-19.

Bibellese: Psalm 116. Zum Nachdenken: Vers 3.



Die Stimme des Herrn

»Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.« Ist das nicht eine fröhliche, selige und gnadenreiche Stimme? Es ist die Stimme des allmächtigen, ewigen Gottes, des Schöpfers des Himmels und der Erde, der alle Dinge erschaffen hat und sie immer noch erhält. Er ist der höchste Lehrer und predigt von der höchsten und größten Kanzel, vom Himmel herab. Und weil er der höchste Lehrer ist, darum ist auch diese Predigt die höchste Predigt, und niemals wurde in aller Welt eine höhere Predigt gehalten als diese, die der allmächtige, ewige und barmherzige Gott hier über den ebenso allmächtigen, ewigen, barmherzigen Sohn seiner Liebe hält: *»Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.«* Denn alles hängt allein von diesem geliebten Sohn ab, und alles geschieht nur um dieses herzlich geliebten Sohnes willen. Von ihm predigt Gott der Vater. Darum kann es keine höhere Predigt geben als die Predigt von dem Sohn Gottes, Jesus Christus.

WA 51, 110, 31–111, 1.

Bibellese: Psalm 29. Zum Nachdenken: Vers 9.



Versöhnung

DER EVANGELIST JOHANNES SAGT: »So lieb hat Gott die Welt gehabt ...« Wer dies glaubt, der ist gewiss selig! Denn dies Geschenk ist ja so groß, dass es Tod, Sünde und alles Unglück verschlingt. Denn wie ein Tropfen Wasser verschwindet, wenn du ihn auf einen großen Feuerofen fallen lässt, so sind aller Welt Sünden gegen Christus zu rechnen. Sobald sie mit Christus in Berührung kommen und man diesen Schatz im Glauben annimmt, sind sie verschwunden wie ein Strohalm in einem großen Feuer. »So lieb hat Gott die Welt gehabt ...« [...] Das sind goldene Worte und Worte des Lebens. Gott möge nur Gnade geben, dass wir sie wirklich mit unseren Herzen erfassen! Denn wer sie so erfasst hat, den wird weder Teufel noch Sünde oder Tod erschrecken können, denn er kann in festem Vertrauen fröhlich sagen: »Ich bin unerschrocken, weil ich Gottes Sohn habe, den mir Gott aus Liebe geschenkt hat. Das steht in Gottes Wort, in dem heiligen Evangelium. Und sein Wort und sein Sohn, Jesus, die werden mich nicht betrügen.«

WA 41, 759, 24–760, 4.

Bibellese: Psalm 65. Zum Nachdenken: Vers 4.



Die Nacht ist vergangen

ACHTE GENAU AUF DAS, WAS PAULUS SAGT: »Die Nacht ist vergangen, der Tag ist herbeigekommen.«⁹ So beschreibt er den herrlichsten und schönsten Teil des Tages, nämlich das wunderbare Morgenrot und den Aufgang der Sonne. Da können wir alle Vögel singen hören, alle Tiere regen sich, und alle Menschen stehen auf, dass es aussieht, als seien alle Dinge neu geworden. So ergeht es auch der Seele, wenn die Sonne der Gerechtigkeit in ihr aufgeht! Darum wird in der Heiligen Schrift an vielen Stellen die tröstliche, frohe Verkündigung des Evangeliums mit dem Aufgang der Sonne verglichen – manchmal in Bildern, manchmal in klaren Worten, so wie Paulus es hier tut. In Psalm 110,3 steht: »Deine Leute werden die Freiwilligen sein am Tage deiner Kraft, und aus dem Schoß der Morgenröte wird dir geboren werden der Tau deiner Kinder.« Hier nennt der Psalmist das Licht des Evangeliums den Schoß der Morgenröte und den Tag der Kraft Christi, an dem wir als Kinder in Christus empfangen und geboren werden. Das heißt: ohne Zutun des Menschen, aus dem Himmel, durch die Gnade des Heiligen Geistes.

WA 10.1.2, 8, 17–9, 9.

Bibellese: Psalm 110. Zum Nachdenken: Vers 3.

9 A. d. V.: Sinngemäße Wiedergabe von Römer 13,12.



Freiheit

CHRISTUS SAGT: »Das Gesetz und die Propheten haben bis auf Johannes geweissagt.« Das ist wirklich ein wichtiger und trostvoller Text, den wir tief in unseren Herzen bewahren müssen – besonders deshalb, weil damit angedeutet wird, dass die Forderungen, der Schrecken und die Verdammnis des Gesetzes nicht ewig anhalten werden, wie wir früher schon vom Gesetz gesagt haben, dass es ein Zuchtmeister auf Christus hin ist. Christus sagt, das Gesetz müsse uns so lange erschrecken und den Frieden in unserem Gewissen stören, bis Johannes der Täufer kommt, der auf das Lamm Gottes hinweist, das die Sünde der Welt wegnimmt. Ist das Lamm gekommen und wird das Lamm erkannt und angenommen, dann muss ich sagen: »Fort mit euch und eurem Gesetz, das mich anklagt und verdammt ...«¹⁰ Denn wenn ich Christus im Glauben annehme, dann habe ich alles, was das Gesetz bei mir suchen und von mir fordern mag.

WA 39.I, 455, 1-8.

Bibel lese: Psalm 114. Zum Nachdenken: Vers 1-2.

10 A. d. V.: Man sollte hier beachten, dass Luther dem Gesetz auch heute noch die ihm biblisch zugeordnete Aufgabe zuweist. (Dies geht aus dem Kontext seiner Ausführungen hervor, der hier nicht wiedergegeben ist.) Doch es war und ist, wie Luther in Einklang mit den Aussagen der Heiligen Schrift feststellt, nie imstande, für Menschen der Weg zum Heil zu sein.



Jedes Schriftwort zur rechten Zeit

WIE DIE GEBRECHEN UND LEIDEN MANNIGFALTIG SIND, so gibt es auch mannigfaltige Worte Gottes. Denn ein bestimmtes Wort muss man den Furchtsamen sagen, ein anderes aber den Hartgesottenen: Diese muss man schrecken; jene, die in Bedrängnis sind, muss man stärken. Weil wir aber jetzt von denen reden, in welchen Gottes Wille geschieht, das ist von denen, die in Leiden und Not sind, muss man die Worte nehmen, die da stärken, wie es Paulus¹¹ in Hebräer 12 tut. Aber weil das Wort Gottes nicht in der Menschen Gewalt ist – weder, was das Reden, noch was das fruchtbare Wirken angeht –, sondern allein in Gottes Hand, darum ist es notwendig, dass wir darum bitten, er selbst möge das heilige Wort durch sich oder durch einen Menschen geben.

WA 2, 108, 22-31.

Bibellese: Psalm 119,25-32. Zum Nachdenken: Vers 28.

11 A. d. V.: Vgl. Fußnote 6 auf S. 37.



Von Neuem geboren

GOTT VERTREIBT UND VERJAGT UNS NICHT MEHR, sondern geht aufs Allerfreundlichste mit uns um, macht uns neu und gibt uns nicht, dass wir dieses oder jenes Werk tun, sondern schafft in uns eine ganz neue Geburt und einen neuen Menschen, sodass wir etwas ganz anderes werden als zuvor, als wir Adams Kinder waren. Nun sind wir ausgepflanzt aus der Erbschaft Adams und eingepflanzt in Christus. Dadurch ist Gott jetzt unser Vater, und wir sind seine Kinder und damit auch Erben all des Guten, das er besitzt.

Sieh, wie großartig die Bibel in 1. Petrus 1,3 mit diesen Dingen umgeht. Es ist alles lebendig und kräftig und nichts Unnützes, was wir in der Heiligen Schrift hören. Weil wir nun neugeborene Kinder Gottes und seine Erben wurden, sind wir auch dem Paulus und Petrus und allen anderen Heiligen gleich geworden. Alle Schätze und Güter Gottes besitzen wir genauso überreichlich wie sie, denn auch sie mussten von Neuem geboren werden wie wir. Darum haben sie auch nicht mehr als alle anderen Christen!

WA 12, 266, 21-33.

Bibellese: Psalm 96. Zum Nachdenken: Vers 1.



Gedenke!

WENN NUN DEIN HERZ IN CHRISTUS BEFESTIGT IST und du aus Liebe und nicht aus Furcht vor Strafe den Sünden feind bist, so soll hinfort auch das Leiden Christi ein Vorbild für dich sein. Daran sollst du nicht nur beim Abendmahl, sondern während des ganzen Lebens denken. Nämlich so:

Wenn dich Schmerzen und Krankheiten beschweren, dann bedenke, wie gering das gegenüber der Dornenkrone und den Nägeln in Christi Händen ist. Wenn du etwas tun oder lassen sollst, was dir gar nicht gefällt, dann bedenke, wie Christus gebunden und gefangen weggeführt wurde. Wenn dich der Hochmut anfißt, dann sieh, wie dein Herr verspottet und verhöhnt wurde. Wirst du von Unkeuschheit und böser Lust versucht, dann bedenke, wie Christi reines Fleisch geißelt, durchstochen und geschlagen wurde. Wirst du von Hass und Neid geplagt oder suchst du Rache, dann denke daran, mit wie vielen Tränen und Bitten Christus für dich und alle seine Feinde gebeten hat, obwohl er sich leicht hätte rächen können. Wenn dich leibliche oder geistliche Trübsal bekümmert, dann stärke dein Herz und sage: ›Ach, warum sollte ich nicht auch ein wenig Trübsal leiden, wo der Schweiß meines Herrn im Garten vor Angst und Betrübnis wie Blutstropfen wurde?‹

WA 2, 141, 8-28.

Bibellese: Psalm 132. Zum Nachdenken: Vers 1.



Meine Gnade genügt dir

IN 2. KORINTHER 1,8-9 KLAGT PAULUS, was für ein großes Leiden er in Asien ausgestanden habe, als er spricht: »Wir wollen euch nicht verschweigen, liebe Brüder, unsere Trübsal, die uns in Asien widerfahren ist, da wir über die Maßen beschwert waren und über unsere Kraft, also dass wir auch am Leben verzagten und bei uns beschlossen hatten, wir müssten sterben. Das geschah aber darum, dass wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst setzten, sondern auf Gott, der die Toten aufweckt.«

Und in 2. Korinther 12,7-9 sagt er, dass ihm gegeben sei ein Pfahl ins Fleisch, des Satans Engel, der ihn mit Fäusten schlagen sollte, auf dass er sich nicht wegen der hohen Offenbarungen überhebe. Und Gott habe denselben nicht von ihm nehmen wollen, obwohl er dreimal darum gefleht habe, sondern er habe sich in den Trost ergeben müssen, dass ihm Gott gesagt habe: Er sollte sich genügen lassen an seiner Gnade und durch dieselbe in Schwachheit überwinden. Darum ist solche Versuchung den Heiligen ja ... auferlegt, dass sie in Gottesfurcht und Demut bleiben und lernen, sich allein zu Gottes Gnade zu halten.

WA 17,2, 22, 31-23, 7.

Bibellese: Psalm 130. Zum Nachdenken: Vers 7.



Den Tod nicht sehen

CHRISTUS SAGT: »*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich*« (Johannes 8,51).

Ach Gott, wer das glauben könnte, wie herzlich lieb würde ihm die Heilige Schrift sein! Man bedenke nur, wie teuer und lieb man die Kunst schätzt, mit der man ein kleines Fieber oder eine Seuche heilen kann. Wie läuft und rennt man dahin und tut und leidet und bezahlt alles, um geheilt zu werden. Aber den Schatz, der wie das Kleinod den Tod und jede Krankheit und alles Elend und jede Not wegnimmt, den achtet niemand – oder nur sehr wenige. Doch ist dies Wort die hohe, ewige Wahrheit – Gott selbst – gelobt in Ewigkeit! [...] Wer in diesem Glauben stirbt, wird den Tod nicht sehen noch erfahren. Dem ist der Tod wie ein Schlaf. Das ist ein großes Wunder und die Kraft des göttlichen Wortes. »Halten« heißt hier: glauben und nicht zweifeln. Denn das ist ein rechtes »Halten«.

WA 48, 155 (202)–156 (203).

Bibellese: Psalm 16. Zum Nachdenken: Vers 10.



Die Verheißung des ewigen Lebens

UNSER LEBEN GLEICHT SEHR EINER SCHIFFSREISE. Denn so wie die Seeleute den Hafen im Sinn haben, zu dem ihre Reise gehen soll, und voller guter Hoffnung sind, dass sie dort sicher ankommen und dann aus aller Gefahr sind, so ist uns die Verheißung des ewigen Lebens gegeben. Dort werden wir wie in einem Hafen sanft und sicher ruhen. Weil aber das Schiff, auf dem wir fahren, schwach ist und große, gefährliche und ungestüme Winde, Unwetter und Wellen über uns herfallen und uns bedecken wollen, darum bedürfen wir wahrlich eines verständigen und geschickten Steuermanns und Kapitäns. Der muss das Schiff mit seinem Rat und Verstand so lenken, dass es nicht irgendwo an eine Felsklippe anstoße oder gar untergehe. Nun ist allein Gott unser Kapitän, der das Schiff nicht nur steuern und bewahren will, sondern es auch wirklich kann. Darum wird es auch bei ungestümen Wellen und Sturmwinden doch unversehrt und unzerbrochen ans Land und in den sicheren Hafen kommen.

WA TR 5, 628, Nr. 6371.

Bibellese: Psalm 107, 23-32. Zum Nachdenken: Vers 28.



Nach oben fliehen

HIER MUSS JEDER LERNEN, DER LERNEN KANN! Jeder muss wie ein Falke werden, der sich, wenn er in Not gerät, in die Höhe schwingt. Dabei muss er aber vor allem ohne allen Zweifel wissen, dass Gott ihm solche Not nicht zum Verderben schickt, sondern dass er ihn damit zum Gebet und zum Rufen und zum Kämpfen antreiben will, damit er seinen Glauben übe und Gott auf eine andere Weise kennenlerne, als er es bisher getan hat. Auch muss er sich daran gewöhnen, mit dem Teufel zu kämpfen und vor der Sünde zu fliehen und in allem mit Gottes Hilfe zu siegen. Sonst werden wir nie lernen, was all das ist – ob Glaube, Gottes Wort, Geist, Gnade, Sünde, Tod oder Teufel –, wenn es alles in Frieden und ohne Anfechtung gehen sollte. Dann würden wir auch Gott selbst niemals kennenlernen. Kurzum, wir würden niemals rechte Christen werden und auch keine Christen bleiben. Not und Angst zwingen uns zur Bewährung und erhalten uns im wahren Christentum. Deshalb sind Trübsale so nötig wie das Leben selbst und viel nützlicher als aller Welt Güter und Ehren.

WA 31.I, 95, 3-17.

Bibel lese: Psalm 57. Zum Nachdenken: Vers 3.



Die er lieb hat

DER APOSTEL¹² TRÖSTET UNS AUFS ALLERBESTE, wenn er in Hebräer 12,4 sagt: »Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden in dem Kampf gegen die Sünde und habt schon die Ermahnung vergessen, die zu euch spricht als zu Kindern: ›Mein Sohn, du sollst die Zucht des Herrn nicht verachten noch müde werden, wenn du von ihm gestraft wirst, denn wen der Herr liebt, den züchtigt er, aber er geißelt jeden Sohn, den er aufnimmt.«

Wenn man die Züchtigung erträgt, dann verhält sich Gott euch gegenüber wie zu Kindern, denn wo ist ein Vater, der seine Kinder nicht züchtigt? Das sagt Paulus! Müssen wir nicht vor diesen Worten erschrecken? Denn er sagt damit doch sehr deutlich, dass alle, die Gottes Züchtigungen nicht kennen, erleben und erdulden, keine Kinder Gottes sind! Die Übrigen aber, die Gottes Züchtigungen ertragen, werden kräftig ermahnt und herzlich getröstet, wenn sie hören, dass sie von dem Herrn geliebt werden, dass sie Kinder Gottes sind und zu der Gemeinschaft aller Heiligen gehören.

WA 6, 115, 32–116, 12.

Bibellese: Psalm 103. Zum Nachdenken: Vers 13.

12 A. d. V.: Vgl. hier und im Folgenden Fußnote 6 auf S. 37.



Getragen

CHRISTUS LEGT UNS AUF SEINE SCHULTER, trägt und beschützt uns, damit wir sicher sind vor Sünde, Teufel und Tod. Die versuchen zwar, uns zu erschrecken, und tun so, als wollten sie uns wegreißen und auffressen. Doch weil Christus uns trägt, werden wir geheilt und bleiben vor allem Unglück bewahrt und brauchen uns vor nichts zu fürchten. So hat auch das Schäflein, das auf der Schulter des Hirten liegt, keine Angst, wenn auch die Hunde feindselig bellen und der Wolf umherschleicht. Es lässt unbesorgt den Kopf sinken und schläft ruhig ein. So sollen auch wir es machen, wenn wir nur diesen Artikel gläubig festhalten: »Ich glaube an Jesus Christus, unseren Herrn, der für mich gelitten hat, gestorben und auferstanden ist und jetzt zur Rechten Gottes sitzt.« Dann brauchen wir keine Sorge haben verlorenzugehen, oder dass der Teufel uns verschlingen könnte, auch wenn er seinen Rachen noch so weit aufsperrt.

WA 36, 299, 32–300, 14.

Bibellese: Psalm 31, 20–25. Zum Nachdenken: Vers 20.



Ergebung in Gottes Willen

»O HERR UND GÜTIGER VATER, ich will weder sein noch nicht sein, weder leben noch sterben, weder wissen noch nicht wissen, weder haben noch Mangel leiden; nur Dein Wille geschehe. Ich will nicht das Deine, ich will Dich selber haben. Du bist mir nicht lieber, wenn es mir wohl geht, und nicht weniger lieb, wenn es mir übel geht.« [...]

Wenn ein Mensch sich so tief erkennt, dass er von Gott nichts bitten und begehren mag als allein, was aus Gnaden und nach Gottes Willen ist, dann erkennt er seine Unwürdigkeit und weiß, dass er nichts von dem, was Gott ihm gibt, verdient hat und dass alle seine Worte und Werke nichts als lauter Torheit und Sünde sind. Diese Menschen machen es dem Teufel nicht leicht, und die ganze Welt kann ihnen keinen Schaden zufügen.

WA II, 468, 16–469, 3.

Bibelverse: Psalm 131. Zum Nachdenken: Vers 1.



Vom Tode errettet

WAS CHRISTUS IM JOHANNESSEVANGELIUM über sein Leiden und den Tod sagt, bedeutet dies: Erschreckt nicht darüber, dass ich morgen am Kreuz sterben werde, denn dieser Tod schadet mir nichts, aber für euch ist er nützlich, auch dann noch, wenn ihr von dieser Welt abberufen werdet. Denn dann werdet ihr in der anderen Welt eine wohlzubereitete Herberge und Wohnung finden (Johannes 14,2). [...] Christus will uns alle mit diesen Worten trösten, dass sein Sterben uns zum ewigen Leben helfen und uns die ewige Seligkeit erwerben wird. Wie Paulus sagt: »Christus ist unserer Sünden wegen überliefert und um unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden.« Wer sollte nun noch vor solchem Tod erschrecken? Wir sollten uns vielmehr freuen und Gott für solche Barmherzigkeit und gnädige Hilfe danken, wo wir doch sonst in ewigem Tod und in Verdammnis hätten bleiben müssen. Doch nun sind wir durch den Tod Christi davon befreit und des ewigen Lebens teilhaftig geworden.

WA 52, 636, 16-28.

Bibellese: Psalm 56. Zum Nachdenken: Vers 14.



Mit anderen Augen sehen

WIE MÄCHTIG IST DOCH DER GLAUBE! Was wir von Gott begehren, mag so groß sein, wie es will – kannst du es glauben und es von Christus erwarten, dann wirst du erhört werden. [...] Darum, ob wir uns selbst arm und tot vorkommen und in Sünden stecken, an der Pest oder an anderen Krankheiten leiden, wir sollen doch glauben, dass es für Gott anders ist, und fröhlich sagen: »O Gott, wenn ich auch nichts anderes als Armut, Krankheit, Sünde und Tod sehe, so weiß ich als Christ von keiner Armut und nichts von Sünde und Tod, denn vor meinem Herrn Christus ist alles nur Reichtum, Gesundheit, Heiligkeit und Leben. Obgleich ich es jetzt noch nicht sehe, geht es doch nur um ein Wort von Dir; dann werde ich es auch mit leiblichen Augen sehen. Das ist gewisslich wahr und wird auch so geschehen! O Gott, gib uns um Christi willen, der unser Erlöser und Dein Sohn ist, durch Deinen Heiligen Geist solche Christenaugen, dass wir alle unsere Prüfungen und all unsere Leiden anders ansehen können.«

WA 52, 543, 22-37.

Bibellese: Psalm 147. Zum Nachdenken: Vers 11.



Was ist unser Leiden?

PAULUS KEHRT SEINEN RÜCKEN DER WELT ZU, und sein Angesicht richtet er auf die zukünftige Offenbarung, als sähe er auf Erden nirgends Unglück und Jammer, sondern nichts als Freude. »Wie schlecht es uns auch gehen mag«, so sagt er, »was bedeuten doch diese Leiden im Vergleich mit der unaussprechlichen Freude und Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden wird? Es lohnt nicht, dass man dies Leben gegen das andere aufwiegt oder es tatsächlich ein Leiden nennt. Das ist es, was uns fehlt: Wir können die große und vortreffliche Herrlichkeit, die wir erwarten dürfen, nicht mit unseren leiblichen Augen sehen und nicht mit unseren Händen anfassen. Dann würden wir verstehen, was es bedeutet, nie mehr zu sterben, nie mehr zu hungern oder zu dürsten, und dass wir darüber hinaus einen Leib bekommen, der nie mehr leidend oder krank sein wird.

Wer dies in sein Herz bringen könnte, der müsste selbst bei den schrecklichsten Leiden sagen: »Was bedeutet zeitliches Leiden, auch wenn es noch so lange anhielte, verglichen mit dem ewigen Leben?« [...]

WA 4I, 303, 9-23.

Bibellese: Psalm 121. Zum Nachdenken: Vers 1.



Vergleich

CHRISTEN MÜSSEN LERNEN, dass das Unendliche überhaupt nicht mit dem Endlichen zu vergleichen ist. Denn was ist die kleinste Münze gegen die ganze Welt voller Goldstücke? Und dieses Gleichnis passt hier nicht einmal, weil beides vergänglich ist. Darum ist aller Welt Leiden wie nichts zu rechnen gegen das herrliche, ewige Leben, das wir dort sehen und ewig besitzen werden. Deshalb bitte ich euch, liebe Brüder, fürchtet euch vor keinem Leiden, selbst wenn man euch umbringt, denn wenn ihr rechte Miterben Christi seid, so kann euch dies widerfahren, dass es ein Teil eures Erbes sei, mit ihm zu leiden. Aber was ist doch solches Leiden, wenn man es gegen die ewige Herrlichkeit aufrechnen wollte, die euch bereitet und durch euren Heiland Jesus Christus schon erworben ist? Beides lässt sich nicht miteinander vergleichen. So macht der Apostel Paulus alles Leiden auf Erden so klein wie ein Tröpflein oder Fünklein. Aber aus jener Herrlichkeit, die wir erwarten, macht er ein endloses Meer oder ein großes Feuer.

WA 41, 303, 24-38.

Bibellese: Psalm 8. Zum Nachdenken: Vers 5.



Angefochtener Glaube

MIT DEM WORT »Herrlichkeit, die noch geoffenbart werden soll« zeigt uns Paulus, woran es uns mangelt und warum wir so ungerne leiden. Das kommt nämlich daher, dass unser Glaube noch schwach und angefochten ist und nicht nach oben in die verborgene Herrlichkeit blicken will und es auch nicht kann, weil sie uns erst noch offenbar gemacht werden soll. Denn wenn es eine Herrlichkeit wäre, die man sehen kann, dann wären wir wohl feine, geduldige Märtyrer.

Wenn jemand jenseits der Elbe stünde mit einem Kasten voller Goldstücke und sagte: »Wer es wagt, kann herüberschwimmen und sie sich holen«, dann würden alle schnell hinüberschwimmen. [...]

Weil aber die Herrlichkeit des Himmels jetzt nicht offenbar ist, kann es der alte Adam so schwerlich glauben, dass Gott mir am Jüngsten Tag einen so schönen Leib, fröhlichen Mut und eine reine Seele geben wird, die alles versteht und voll Liebe und Freude ist, und dass ich herrlicher als jeder König auf Erden sein werde. Ich sehe nur das Gegenteil, dass ... weder Ehre noch Herrlichkeit für mich da ist. Daher fällt es uns so schwer, uns zum Leiden bereitzufinden und auf die Erlösung und Herrlichkeit zu warten.

WA 41, 305, 6-14; 23-31.

Bibellese: Psalm 35. Zum Nachdenken: Vers 1.



Die ganze Schöpfung seufzt

ES IST EIN GROSSER TROST, dass Paulus uns die ganze Schöpfung zum Beispiel und Vorbild gibt, damit wir genauso wie sie alles Böse und Unrecht geduldig leiden sollen, das uns durch den Teufel und die Welt widerfährt, und uns der künftigen Erlösung trösten. Das ist wirklich eine eigenartige Predigt, wie man sie sonst in der Heiligen Schrift nicht findet, dass Himmel und Erde, Sonne, Mond und Sterne und alles, was auf der Erde wächst, mit starkem Seufzen und Sehnen auf die Offenbarung unserer Herrlichkeit warten. Dies Seufzen und Stöhnen der Schöpfung habe ich nicht gehört, und du auch nicht. Paulus aber sagt: »Ich höre und sehe es sehr wohl, nicht nur an einem einzelnen Geschöpf, sondern an allem, was Gott geschaffen hat.« Worin besteht nun dies Seufzen und Sehnen aller Geschöpfe? [...] Damit wird uns gesagt, dass nicht nur wir selbst, sondern die gesamte Schöpfung so furchtbar ungerne den Gottlosen untertan oder – wie es Paulus nennt – der Eitelkeit unterworfen ist.

WA 41, 307, 10-25.

Bibellese: Psalm 120. Zum Nachdenken: Vers 5.



Tragen und immer wieder tragen

ES GIBT IN DER GANZEN HEILIGEN SCHRIFT kaum ein lieblicheres Bild als dies, wo Christus selbst sich mit einem Hirten vergleicht, der das verlorene Schaf auf seinen Schultern wieder zur Herde trägt. Christus trägt uns auch heute noch allezeit. Der Stall oder die Herberge ist die Gemeinschaft der Christen hier in dieser Welt. Da müssen wir eine kurze Zeit bleiben. Die Hirten sind die Prediger des Wortes Gottes und des Evangeliums. Die müssen über uns wachen und Sorge für uns tragen.

Kurz zusammengefasst ist das Evangelium – das Reich Christi – ein Reich der Barmherzigkeit und der Gnade, wo es nichts anderes gibt als nur immer tragen und nochmals tragen! Christus trägt unsere Gebrechen und Krankheiten, unsere Sünden nimmt er auf sich und hat Geduld mit unserem Versagen. Und wenn wir schwach sind, trägt er uns fortwährend auf den Schultern und wird doch des Tragens nie müde.

WA 10.1.2, 366, 11-22.

Bibellese: Psalm 145. Zum Nachdenken: Vers 14.



Und ob ich schon wanderte im finstern Tal

... DER PROPHET HAT UNS IN PSALM 23 zunächst darauf hingewiesen, dass es allen, die Gottes Wort haben und lieben, an nichts mangeln werde, denn der Herr ist ihr Hirte, der sie nicht allein zu grünen Auen und zu frischen Wassern führt, sodass sie geistlich und leiblich gesund und kräftig seien. Er ist auch darauf bedacht, dass sie der guten Weide und des frischen Wassers nicht überdrüssig werden und die grünen Auen nicht verlassen, und bewahrt sie, dass sie nicht vom richtigen Weg abkommen und in die Wüste geraten. [...]

Nun geht er weiter und lehrt seine Schafe, dass sie von vielen Gefahren und Schwierigkeiten umringt sind. Aber dann sagt er, der Herr werde sie nicht allein in guten und glücklichen Tagen bewahren und beschützen, sondern auch aus aller Anfechtung und Trübsal, in Krankheit und Tod retten, denn er ist bei ihnen.

Darum sagt der Psalm denn auch sehr deutlich: »Und ob ich schon wanderte im Tal des Todesschattens, so fürchte ich nichts Übles, denn du bist bei mir; dein Stecken und Stab trösten mich.«

WA 51, 284, 19-32.

Bibellese: Psalm 23. Zum Nachdenken: Vers 4.



Du bist bei mir

DAVID SAGT: »Menschenhilfe reicht nicht aus. Das aber hilft in allen Dingen, dass der Herr bei mir ist.« Damit will er sagen: Was mich betrifft, bin ich wahrlich schwach, traurig, ängstlich und von vielerlei Gefahren und Unglück umgeben. Auch haben mein Herz und mein Gewissen keine Ruhe wegen meiner Sünden. Ich empfinde Furcht vor dem Tod und der Hölle, woran ich beinahe verzweifeln möchte. Aber wenn auch die ganze Welt und die Macht der Hölle mir zusetzen, will ich darum nicht verzagen. Ja, ich will mich vor allem Unglück und Leid, das sie mir antun können, nicht fürchten, denn der Herr ist bei mir! Das ist der Herr, der Himmel und Erde und alles, was darin ist, aus Geringerem als einem Staubkörnchen geschaffen hat, nämlich aus dem Nichts. Ihm sind alle Geschöpfe unterworfen, alle Engel, Teufel, Menschen, Sünden und der Tod. So kann man kurz sagen: Der alles in seiner Gewalt hat, der ist mein Ratgeber, Tröster, Schutzherr und Helfer. Darum fürchte ich kein Unglück.

WA 51, 286, 10-22.

Bibellese: Psalm 18,1-20. Zum Nachdenken: Vers 3.



Durch das Wort Gottes!

... DAVID SAGT IN PSALM 23: »Der Herr ist bei mir. Das ist er aber nicht so leiblich zu verstehen, dass ich ihn sehen und hören könnte. Die Gegenwart, von der ich spreche, ist nicht mit den fünf Sinnen wahrnehmbar; nur der Glaube sieht und hört es ganz sicher, dass der Herr näher bei uns ist, als wir uns selbst nahe sein könnten.«

Auf welche Weise kann das sein? Durch sein Wort! Darum sagt David auch: »*Dein Stecken und dein Stab trösten mich.*« Es ist, als wollte er sagen: In all meinen Ängsten und Nöten finde ich auf Erden nichts, wodurch mir geholfen werden und ich Frieden finden könnte. Allein Gottes Wort ist da. Es ist mein Stecken und mein Stab. Daran halte ich mich fest und richte mich immer wieder auf. So erfahre ich auch gewiss, dass der Herr darin bei mir ist. Er stärkt und tröstet mich nicht nur durch sein heiliges Wort in allen Trübsalen und Anfechtungen, sondern erlöst mich auch von allen meinen Feinden, auch wenn es der Teufel und die Welt gern anders wollten.

WA 51, 286, 30–287, 3.

Bibellese: Psalm 119,41-56. Zum Nachdenken: Vers 49.



Wenn Gott sich verborgen hält

WIR SOLLTEN UNS EINMAL SELBST FRAGEN, ob wir, wenn es uns schlecht geht mit unserer Gesundheit, mit unserem Besitz, mit unserer Ehre, unseren Freunden oder allem, was wir sonst noch haben, ja, ob wir dann immer noch glauben, dass wir Gott wohlgefallen und dass er unsere Widerwärtigkeiten – sie seien klein oder groß – nur aus Gnade und Güte über uns hat kommen lassen.

Darin liegt die Kunst, vertrauensvoll an einem Gott festzuhalten und Gutes von ihm zu erwarten, der sich nach allem, was wir mit unseren Sinnen und unserem Verstand wahrnehmen, als zornig erweist. Er ist dann so verborgen, wie bei der Braut im Hohenlied. Sie sagte: »Siehe, er steht hinter der Mauer und sieht durch die Fenster.« Das heißt so viel wie: Er steht verborgen hinter der Mauer des Leidens, die uns von ihm trennt, aber trotzdem blickt er auf mich und verlässt mich nicht, denn er steht bereit, mir gnädig zu helfen, und durch die Fenster des schwachen Glaubens lässt er sich sehen.

WA 6, 208, 7-17.

Bibellese: Psalm 10. Zum Nachdenken: Vers 1.



Selig sind, die geistlich arm sind

GOTT IST ALLEN NAHE, die ein leidendes und betrübtes Herz haben; darum ist ihr Weinen besser als Wirken, und ihr Leiden übertrifft das Tun. »Der HERR hat mein Flehen erhört; der HERR hat mein Gebet angenommen.« Diese Worte sind nichts anderes als der Ausdruck einer geistlich armen Seele, die nichts mehr kann als weinen, flehen und bitten, die aber bittet und fleht in festem Glauben, starker Hoffnung und beständiger Liebe. Denn so sollte aller Christen Leben und Wesen beschaffen sein, dass sie außer Gott nichts mehr wissen und haben und sogar ihn nicht anders als nur im Glauben. Darum werden alle, die anders sind, von Gott nicht erhört, denn sie rufen nicht von Herzensgrund. Sie sind nicht arm, noch haben sie es nötig, zu rufen oder zu bitten, weil sie satt und voll sind.

WA I, 165, 15-26.

Bibellese: Psalm 34. Zum Nachdenken: Vers 19.



Ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz

BEGREIFT DOCH, dass Christus seine Gläubigen nicht erschrocken sehen will und es auch nicht gern hat, wenn sie vor ihm Angst haben. Lieber will er, dass sie ihn so kennenlernen: Wenn er dich traurig oder in Furcht sieht, dann will er mit seiner Freude zu dir kommen, damit du in ihm auch wieder Freude empfängst und alle traurigen Gedanken fahren lässt. Es ist ja ganz und gar nicht sein Ziel, das zerbrochene Rohr und den glimmenden Docht – das sind die zerschlagenen, traurigen, demütigen und wankelmütigen Herzen seiner Gläubigen – völlig zu zerbrechen oder gänzlich auszublasen.

Darum, wenn du dich fürchtest und verzweifelt bist, lass gerade dies dir zum Trost dienen, weil Christus dann in deinem Herzen eine Wohnung finden kann, denn dann sieht er in deinem Herzen keine Vermessenheit und keine Unbußfertigkeit mehr ...

Sonst allerdings hättest du wohl Grund, vor ihm zu erschrecken, weil er auch zum Richter der Gottlosen bestellt ist. Zu dir aber kommt er gerade, um dir Gnade und Frieden anzubieten, und er wird dir auch beides geben, wie du es so gern hättest und auch von ihm erbittest.

WA 34.1, 314 vv.¹³

Bibellese: Psalm 51. Zum Nachdenken: Vers 19.

¹³ A. d. V.: Internet-Recherchen haben ergeben, dass die bibliografische Angabe in der niederländischen Angabe offenbar nicht eindeutig ist. Wenn S. 314 (als Teil dieser Angabe) richtig ist, handelt es sich um den Auszug aus einer Predigt von Osterdienstag, dem 11. April 1531.



Die nichts Gutes in sich finden können

WER NUN EIN BEKÜMMERTES und beschwertes Gewissen hat, sich vor der Sünde fürchtet, vor dem Tod erschrickt und nichts Gutes in sich selbst entdeckt, der komme zu Christus und bekenne sein Gebrechen und rufe ihn an. Er wird dir gewiss helfen. Sage zu ihm: »Siehe, hier ist ein leeres Gefäß, das unbedingt gefüllt werden muss. Mein Herr, fülle es! Ich bin schwach im Glauben, stärke mich! Ich bin kalt in der Liebe, wärme mich und mach mich brennend, dass meine Liebe herausfließe zu meinem Nächsten! Ich habe keinen festen, starken Glauben; ich zweifle manchmal und kann Dir nicht wirklich vertrauen. Ach Herr, hilf mir und mehre mir den Glauben und das Vertrauen. In Dir sind alle meine Schätze und Güter verborgen. Ich bin arm, Du aber bist reich, und Du bist gekommen, Dich der Armen zu erbarmen. Ich bin ein Sünder, und Du bist gerecht. In mir ist ein Strom der Sünde, und in Dir ist alle Fülle und Gerechtigkeit.«

WA 10.1.2, 438, 13-25.

Bibellese: Psalm 62. Zum Nachdenken: Vers 9.



Höre auf mein Schreien!

DER SECHSTE BUSSPSALM (PSALM 130) ist voller schöner, herzbewegender und sehr tief gehender Worte, die aus einem wahrhaft reumütigen Herzen kommen, das abgrundtief in seinem Elend versunken ist. Sie sind nur von denen zu verstehen, die selbst etwas dergleichen erlebt und erfahren haben. Wir alle sind in tiefem, großem Elend, aber wir merken gar nicht, worin wir uns befinden.

»Laut rufen« bedeutet hier nichts anderes als ein sehr starkes, ernstliches Begehren nach Gottes Gnade, das in dem Menschen nur entsteht, wenn er sieht, in welcher Tiefe er liegt. Die Seele sagt in diesem Psalm: »Du schweigst, Du verlässt mich, Du verachtest mein elendes Geschrei, und doch kann niemand mir helfen als Du allein! Darum lass Deine Ohren achtgeben auf mein Schreien und erhöre mich.« Das sagt sie, wenn sie merkt, dass niemand von ihrem Kummer etwas hören will, ja, wenn es ihr vorkommt, als habe Gott selbst sich mit allen Geschöpfen gegen sie gewandt.

WA 1, 206, 28–207, 11.

Bibellese: Psalm 126. Zum Nachdenken: Vers 6.



Ich aber bin allein

IM DRITTEN BUSSPSALM (PSALM 38) STEHT: »Meine Feinde aber leben und sind stark, und sie haben sich gemehrt, die mich unbillig hassen.« Das heißt: Ich leide viel, und es geht mir schlecht, aber meinen Feinden geht es gut, wie auch Jeremia ... fragt: »Warum ist der Weg der Gottlosen glücklich, sind sicher alle, die Treulosigkeit üben?« Sie erleben gute Tage und führen ein schönes Leben. Sie leben, und ich sterbe unablässig. Sie sind mächtig und stark, und ich werde immerzu niedergedrückt. Sie werden verehrt, und ich bin in Schande, sie in Frieden, aber ich in Unfrieden. Sie mehren sich und werden viele, ich bin allein und verlassen, und niemand hält zu mir oder ist mir günstig gesinnt.

So sehr unterscheidet sich das Leben eines wahren Heiligen von dem eines scheinbaren, falschen und betrogenen Heiligen.

WA I, 183, 13-22.

Bibellese: Psalm 84. Zum Nachdenken: Vers 4.



Wie lange, o Herr?

ALLEN LEIDENDEN MENSCHEN WIRD DIE ZEIT LANG, aber den Fröhlichen scheint sie kurz zu sein. Aber wie entsetzlich lang erscheint erst den Gläubigen die Zeit, die solchen Schmerz in der Seele tragen, dass sie sich von Gott so verlassen und vergessen fühlen, als sei er ganz und gar von ihnen gewichen. [...] Es gibt kein größeres Leiden, als wenn ein empfindsames Gewissen leidet, weil es den Eindruck hat, dass Gott sich zurückzieht mit seiner Wahrheit, Gerechtigkeit und Weisheit und somit Geist und Leben von uns gewichen sind.

So heißt es in einem anderen Psalm: »HERR, in deiner Gunst hattest du meinen Berg festgestellt. Du verbargst dein Angesicht, ich wurde bestürzt.« Dann bleiben nur Sünde, Finsternis und Ach und Weh. Das ist ein Tropfen des Vorgeschmacks der höllischen Schmerzen und der ewigen Strafe. Darum wird auch der ganze Leib mit Mark und Bein samt aller Lebenskraft und seinem ganzen Wesen dadurch angetastet.

WA I, 160, 32–161, 7.

Bibellese: Psalm 13. Zum Nachdenken: Vers 2.



Sogar Hiob

DASS SELBST HIOB durch menschliche Schwachheit strauchelt, ist zu unserem Trost geschrieben, weil Gott es zulässt, dass seine lieben Heiligen häufig straucheln, besonders wenn sie von Widerwärtigkeiten umringt sind. Denn bevor Hiob in Todesängste gerät, lobt und preist er Gott, selbst als ihm alle Güter geraubt und seine Kinder getötet werden. Als er aber selbst dem Tod ins Auge blicken muss und Gott sich vor ihm verbirgt, lassen seine Worte erkennen, welche Gedanken im Herzen eines Menschen sein können – er mag so heilig sein, wie er will. Da meint er, Gott sei nicht mehr Gott, sondern nur noch ein Richter und zorniger Tyrann, der mit Macht und Gewalt regiert und nach niemandes Glück und Heil fragt. Das ist die höchste Lehre in diesem Buch, die nur diejenigen verstehen, die auch erfahren und gefühlt haben, was es heißt, Gottes Zorn und Gericht zu erleiden, während seine Gnade verborgen bleibt.

WA DB¹⁴ 10.1, 5, 19-28.

Bibellese: Psalm 73. Zum Nachdenken: Vers 22.

¹⁴ A. d. V.: Das Kürzel DB steht für »Deutsche Bibel«. Die Originalfassung dieses Textes findet sich in der Lutherbibel von 1545, und zwar in der Vorrede zum Buch Hiob.



Gedanken zur Unzeit

JE MEHR MAN ÜBER DEN TOD NACHDENKT, umso schwerer und gefährlicher kommt einem das Sterben vor. Während deiner Lebenszeit musst du deine Gedanken aber auf das Sterben richten, und zwar, wenn der Tod noch fern ist und uns nicht zu bedrohen scheint. Beim Sterben aber, wenn der Tod von selbst sehr stark gegenwärtig ist, dann ist das gefährlich und nutzlos ... Darum hat der Tod Kraft genug über unsere furchtsame Natur, sie zu ängstigen. [...] Während unseres Lebens, wenn wir zu aller Zeit die Bilder von Tod, Sünde und Grab vor Augen halten sollten, wie David sagt: »Meine Sünde steht mit stets vor Augen«, dann verschließt der Teufel unsere Augen davor und verbirgt diese Bilder vor uns. Beim Sterben aber, wenn wir an Leben, Gnade und Seligkeit denken sollten, dann macht er uns die Augen weit auf und ängstigt uns mit unzeitigen Bildern, sodass wir das, was wir dann brauchen – nämlich Leben, Gnade und Seligkeit –, nicht mehr sehen können.

WA 2, 687, 10-36.

Bibelles: Psalm 42. Zum Nachdenken: Vers 12.



Klagen wie eine Schwalbe

HISKIA WAR EIN WAHRER GLÄUBIGER, und doch sagte er: »Wie eine Schwalbe, wie ein Kranich, so klagte ich.« Er konnte vor Angst kein Wort mehr sprechen, wie wir es manchmal bei Sterbenden erleben. Er sagte: »*Meine Augen wollten mir brechen.*« Das ist das Letzte, dass sich bei Sterbenden die Augen verändern und tatsächlich »brechen«. Hiskias Körper traf ein dreifaches Unglück: das Zerbrechen seiner Gebeine, das Brechen der Augen und das Versagen der Stimme, aber alles nicht durch Krankheit, sondern durch Kummer des Herzens.

In dieser höchsten Not wandte er sich im Gebet zu Gott: »O Herr, mir ist bange! Tritt als Bürge für mich ein.«¹⁵

Dazu möchte ich dir noch sagen: Wer in der Anfechtung seine Zuflucht zu Gott nehmen kann und seine Seufzer im Gebet zu ihm abschickt, der braucht in der Betrübnis nicht zu verzweifeln, denn er hat schon überwunden. Der braucht auch nicht viel zu sagen, sondern nur zu klagen wie eine Schwalbe und ist wie ein kleiner glimmender Funke, den Christus nicht auslöschen wird.

WA 25, 245, 1-9.

Bibellese: Psalm 143. Zum Nachdenken: Vers 7.

15 A. d. V.: Da alte Lutherbibeln (z. B. Luther 1912) den Wortlaut in dem betreffenden Vers etwas anders übersetzen, sei hier angemerkt, dass es sich um den letzten Teil von Jesaja 38,14 handelt.



Was wahres Christentum ausmacht

GOTT BEGEHRT ES, er will es haben, dass du deine Not ihm vorlegst und sie nicht auf dir liegen lässt und dich damit herumschleppst, dass sie an dir nagt und dich dadurch martert. Dadurch machst du aus einem Unglück zwei, ja, zehn oder hundert. Er will, dass du zu schwach sein sollst, solche Not zu tragen und zu überwinden, auf dass du in ihm stark zu werden lernst, und er in dir durch seine Stärke gepriesen werde. Sieh, so werden aus uns Menschen, die wirklich Christen sind. Sonst bleiben wir nichts als lauter Schwätzer und Plauderer, die viel von Geist und Glauben faseln, aber überhaupt nicht wissen, was das ist, und die ihre eigenen Worte nicht verstehen.

Vgl. Luther-Werke, Band 7, S. 324, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht
(siehe auch WA 31.1, 96, 30–97, 2).

Bibellese: Psalm 118. Zum Nachdenken: Vers 14.



Der geöffnete Himmel

DER GLAUBE SIEHT SO SCHARF, dass er durch die Wolken und durch den Himmel – ja, selbst unserem Herrn, Gott, ins Herz blickt. Diesen Blick wollen wir haben. In diesem Sinn sehen wir den Himmel geöffnet, ja, wir wohnen sogar im Himmel, denn obgleich wir in gewisser Beziehung in der Welt leben, so sind wir doch geistlich im Himmel eingeschrieben, gehören zu den Himmelsbürgern und haben vor Gott unseren Wandel, nämlich im Gebet, im Glauben und im göttlichen Wort ... Wir wandeln in Liebe gegenüber unseren Nächsten, wachsen im Wort und in der Erkenntnis Christi und nehmen auch zu in allem, was zum ewigen Leben nötig ist. Das ist unser himmlischer Wandel, der hier mit dem Glauben beginnt. So ist uns der Himmel geöffnet; er ist unsere Wohnung, und wir leben dort als Bürger, obwohl wir dem Leibe nach noch auf der Erde sind, und dieser Leib muss in diesem Leben durch Kreuz und zeitlichen Tod scharf geläutert werden.

WA 46, 714, 15-28.

Bibellese: Psalm 123. Zum Nachdenken: Vers 1.



Rückblick

NIEMAND AUF ERDEN kann uns so trösten und helfen, wie der freundliche und barmherzige Gott und allmächtige Vater. Er allein kann uns aus allen unseren Ängsten, Traurigkeiten, Widerständen und Schwierigkeiten erlösen. Niemals wird man die Hand Gottes deutlicher ausgestreckt empfinden, als wenn man an die hinter uns liegenden Jahre unseres Lebens zurückdenkt und alles noch einmal überschaut. Natürlich muss man dabei genau darauf achten, wie Gott uns aus so vielen unterschiedlichen Sorgen, Nöten und Gefahren erlöst hat.

Darum sagt Augustinus: »Wenn ein Mensch vor die Wahl gestellt wird, zu sterben oder sein Leben noch einmal zu führen, dann würde er sich für den Tod entscheiden, wenn er auf die vielen Gefahren und Übel blickt, denen er nur mit knapper Not entronnen ist.« Dieser Spruch ist recht bedacht, vollkommen wahr.

WA 6, 110, 30-36.

Bibellese: Psalm 77. Zum Nachdenken: Vers 6.



Der Augapfel Gottes

SCHON UNSER EIGENES LEBEN, das wir in so vielen Prüfungen und Sorgen zugebracht haben, reicht völlig aus, um Gottes Güte zu erkennen, die – weit über unser Planen, Denken, Verstehen und Empfinden erhaben – uns niemals verlassen hat. Wenn wir zurückblicken, erkennen wir, dass Gott uns in Wirklichkeit in seinem Schoß getragen hat, auch wenn wir es weder gesehen noch gefühlt haben. So sagt Mose über das Volk Israel, dass Gott es umgab, auf es achtgab und es wie seinen Augapfel behütete.

Darum müssen wir uns diese Worte in Erinnerung rufen: »Ich gedenke der vorigen Zeiten, ich spreche von allen deinen Taten; ich überdenke die Wunderwerke deiner Hände«, oder auch diese: »Ich gedenke deiner früheren Wunder.« Diese und ähnliche Worte aus den Psalmen passen sehr gut dazu, wenn wir an unser bisheriges Leben denken. Dann erkennen wir, dass Gott bei uns war, auch wenn wir ihn nicht sehen oder verstehen konnten. Und so wird er auch ohne allen Zweifel bei uns bleiben, selbst wenn es scheint, als sei er weit entfernt.

WA 6, 111, 9-21.

Bibellese: Psalm 17. Zum Nachdenken: Vers 8.



Engelwacht

UNSER GANZES ERDENLEBEN ist in gewisser Weise nichts anderes als ein Sterben, auch wenn wir nicht darauf achtgeben. Unser Leben und der Tod sind nicht weit voneinander entfernt, wenn wir nur die rechten Augen dafür hätten. [...] Wir finden nichts Besonderes dabei und sind nicht gewohnt, beim Schlafengehen den Tod zu erwarten, denn vor zehn Jahren gingen wir auch zu Bett und sind immer wieder aufgewacht. Diese Gewöhnung macht, dass wir nicht an den Tod denken, wenn wir ins Bett gehen, das Haus verlassen oder irgendetwas anderes tun. [...] Und doch ist zwischen Leben und Sterben nicht viel Unterschied. Es ist derselbe Engel, der mich bewahren und in seinen Armen tragen muss, wenn ich einschlafe, wie jener, der mich aufnimmt und trägt, wenn ich sterbe. Wenn jemand schläft, wer bewacht ihn dann? Es ist doch, als läge ich im Todesschlaf! [...] Für Christen besteht da überhaupt kein Unterschied, ob sie schlafen oder sterben.

WA 34.2, 276, 18–277, 26.

Bibellese: Psalm 34. Zum Nachdenken: Vers 8.



Ein neues Leben

EIN CHRIST SOLL DOCH EIN NEUES GESCHÖPF oder ein neu erschaffenes Werk Gottes sein, das über alle Dinge anders spricht, denkt und urteilt, als die Welt darüber spricht, denkt und urteilt. Und weil er ein neuer Mensch ist, so soll und muss für ihn auch alles neu werden – hier in diesem Leben schon im Glauben und im zukünftigen Anschauen der Wirklichkeit. [...] So sagt Paulus: »Wir rühmen uns auch der Drangsale.« Das heißt, dass wir uns auch rühmen und fröhlich sind, wenn es uns schlecht geht. Und unser Herz möge immer nur solche Gedanken festhalten, dass es einen großen Schatz hat, wenn wir arm sind; dass es frei und ungebunden sei, wenn wir im Kerker liegen; und dass es stark und kräftig sei, wenn wir schwach und krank sind. [...]

Kurz gesagt: Wir sollen ein völlig neues Herz und guten Mut bekommen, wodurch wir alles hier auf Erden mit neuen Augen sehen. Dadurch wird alles ein Vorspiel des zukünftigen Lebens. [...] Aber das kommt nicht aus uns, sondern durch Christus.

WA 36, 255, 24–256, 30.

Bibellese: Psalm 126. Zum Nachdenken: Vers 1.



Der Tag unserer Erlösung

DIE NUN RECHTE CHRISTEN SIND, haben keinen Grund, sich vor dem Tag des Todes zu fürchten ... Denn solange sie in diesem Jammertal leben, haben sie wenig Frieden und Ruhe. Jetzt werden sie einmal mit diesem, ein andermal mit jenem Unglück geplagt. Auch ist ihnen die Welt bitter feind; sie hasst und verfolgt sie aufs Ärgste. Überdies werden sie von ihrem eigenen Fleisch angefochten. Aber damit ist der Teufel noch nicht zufrieden. Er stellt ihnen ihre Sünden vor Augen und macht sie groß; auch gibt er ihnen giftige und schlechte Gedanken ein, sodass sie traurig und schwermütig werden und sich vor dem Tod entsetzen ... Von diesem Elend werden sie ihr Leben lang nicht befreit. An ihrem Todestag aber wird das alles aufhören, und sie werden von allem Bösen erlöst sein. Darum nennt die Bibel diesen Tag den Tag der Erlösung. Und deshalb brauchen wir uns nicht zu fürchten, sondern sollen uns gerade auf diesen seligen und frohen Tag der Ankunft und Erscheinung Jesu Christi, unseres Herrn, freuen.

WA 17.1, 220, 35–221, 24.

Bibellese: Psalm 110. Zum Nachdenken: Vers 3.



Der ewige Sabbat

HILF, LIEBER HERR, dass der selige Tag Deiner herrlichen Ankunft bald komme, dass wir aus der argen Welt, aus des Teufels Reich, erlöst werden. Gib, dass wir von den furchtbaren Plagen befreit werden, die wir sowohl auswendig als auch inwendig, von bösen Menschen und von unserem eigenen Gewissen erleiden müssen. Bringe diesen kraftlosen und sterblichen Leib zu seinem Ende, dass wir doch einmal einen neuen Leib bekommen, der nicht voller Sünde und zu allem Bösen geneigt ist wie der jetzige. Gib uns einen Leib, der nicht mehr krank zu sein braucht, keine Verfolgungen erleiden und auch nicht mehr sterben muss, sondern der von allem Unglück erlöst und Deinem verklärten Leib ähnlich ist, lieber Herr Jesus Christus, sodass wir endlich zu unserer herrlichen Erlösung gelangen möchten! Amen.

WA 41, 317, 12-21.

Bibellese: Psalm 92. Zum Nachdenken: Vers 5.



Der Tod ist gestorben

WEIL FÜR DEN GLÄUBIGEN DER TOD GESTORBEN IST, sind auch unsere anderen Schmerzen – wie die Schmerzen der übrigen Christen – nur scheinbare Schmerzen. In Wirklichkeit ist unser Schmerz der Anfang der Schmerzlosigkeit, so wie unser Tod der Anfang des Lebens ist. Der Herr sagt: »Wer meine Rede wird halten, der wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit.« Wie wird das geschehen? Wenn ein Christ stirbt, so beginnt das Leben, sodass er wegen des Lebens, das er sieht, den Tod nicht sehen kann, denn hier wird das Licht des beginnenden Lebens viel heller scheinen und klarer sein als der Tod, der aufhört und zu Ende geht. So steht in Psalm 139, dass die Nacht leuchtet wie der Tag und die Finsternis wie das Licht. Dies gilt allerdings nur für solche, die an den Herrn Christus glauben; die anderen aber empfangen diese Gnade nicht.

WA 6, 118, 30-37.

Bibellese: Psalm 139. Zum Nachdenken: Vers 12.



Christus ist auferstanden

WIR, WENN WIR RECHTE CHRISTEN SEIN WOLLEN, sollen diesen Artikel in unserem Herzen fein und gewiss machen, dass Christus, der unsere Sünde am Kreuz getragen und dafür mit seinem Tod bezahlt hat, ist von den Toten wieder auferstanden um unserer Gerechtigkeit willen. Je fester wir nun solches in unserem Herzen glauben, je mehr Freude und Trost werden wir darin finden. Denn unmöglich ist es, dass dies Bild dich nicht freuen sollte, dass du an Christus jetzt so einen schönen, reinen, gesunden Menschen siehst, der zuvor deiner Sünden wegen so elend und jämmerlich war. Denn da bist du gewiss, dass deine Sünden weg und nicht mehr vorhanden sind.

Aus einer Predigt Martin Luthers über Matthäus 28,1-10.¹⁶

Bibellese: Psalm 118. Zum Nachdenken: Vers 17.

¹⁶ URL: <http://www.luther2017.de/en/martin-luther/texte-quellen/easter-sermon-by-martin-luther-into-a-new-and-eternal-life-matthew-281-10/>. (Dieser Text wurde am 3. 12. 2015 abgerufen. Kleinere nötige Korrekturen wurden vorgenommen.)



Die ewige Seligkeit

DAS GUTE AM TOD IST, dass er nicht nur alle Mühe und Pein des Lebens abschneidet und beschließt, sondern – was noch weit besser und wichtiger ist – dass er auch mit unseren Lastern und Sünden ein Ende macht.

So ist der Tod, der den Menschen eine Strafe für die Sünde war, durch die allergütigste und allerfreundlichste Barmherzigkeit Gottes den Christenleuten ein Ende der Sünden und ein Anfang des ewigen Lebens¹⁷ und der Gerechtigkeit geworden. Deshalb darf keiner, der das Leben und die Gerechtigkeit liebt, den Tod fürchten, denn der Tod ist nur der Diener, der zum ewigen Leben bringt. Ja, der Gläubige muss sogar die Mittel lieben, durch die der Tod eintritt, denn das ist der einzige Weg, um zu diesem Leben und zu dieser Seligkeit zu gelangen. Wer das nicht kann, der muss Gott bitten, dass er es endlich lernt.

Darum wird uns auch beigebracht zu sagen: »Dein Wille geschehe!«, weil wir von uns aus Gottes Willen nicht tun können und eher aus Angst vor dem natürlichen Tod doch den Tod und die Sünde dem Leben und der Gerechtigkeit vorziehen.

WA 6, 124, 5-19.

Bibellese: Psalm 73. Zum Nachdenken: Vers 24.

¹⁷ A. d. V.: Luther meint hier den zukünftigen Beginn des ewigen Lebens in seiner ganzen Fülle, wenngleich es den Gläubigen schon hier auf Erden geschenkt ist.



Dein Wille

NUN MERKST DU, dass Gott uns in diesem Gebet¹⁸ auffordert, gegen uns selbst zu bitten, wodurch er uns lehrt, dass wir keinen größeren Feind haben als uns selbst. Denn unser Wille ist das Größte in uns, und gegen denselben müssen wir bitten: »O Vater, lass mir nie begegnen, dass mein Wille geschieht. Brich meinen Willen, wehre meinem Willen, damit bei allem, was geschieht, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe, denn also ist es im Himmel, da ist kein eigener Wille – lass es deshalb auch auf der Erde so sein!« Ein solches Gebet tut der alten Natur weh, denn der Eigenwille ist das tiefste und größte Übel in uns, und nichts ist uns lieber als der eigene Wille.

Darum wird in diesem Gebet um nichts anderes gebeten als um Kreuz, Martyrium, Widerwärtigkeit und mancherlei Leiden – alles Dinge, die dazu dienen, unseren Willen zunichtezumachen. Wenn daher die eigenwilligen Menschen dies alles recht bedächten, würden sie diesem Gebet feind werden oder wenigstens davor erschrecken.

WA 2, 105, 1-16.

Bibellese: Psalm 100. Zum Nachdenken: Vers 3.

¹⁸ A. d. V.: Gemeint ist das Gebet, das der Herr seine Jünger gelehrt hat und das oft als Vaterunser bezeichnet wird (vgl. Matthäus 6,9-13).



Ruhe in Gott

CHRISTUS LEHRT UNS BITTEN: »Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden!« Unser böser Wille darf nicht geschehen, aber auch unser Wille, der es gut meint, darf nicht geschehen. [...] Wenn du die ganze Welt bekehren, Tote auferwecken, Kranke heilen, dich und alle anderen in den Himmel bringen und alle Wunder aus Gottes Wort vollbringen willst, dann darfst du trotzdem nicht eins davon wollen, wenn sich nicht dein Wille Gott unterwirft und sich zu nichts macht und spricht: »Lieber Gott, dies und das scheint mir gut zu sein – gefällt es Dir, so geschehe es, gefällt es Dir nicht, so möge nichts daraus werden.«

Gott zerbricht sehr oft den guten Willen in seinen Heiligen, damit nicht unter dem Schein des Guten sich der tückische und in Wirklichkeit böse Wille durchsetze. Auch sollen wir lernen, dass unser Wille, wie gut er auch sei, unermesslich weniger taugt als Gottes Wille. Darum muss auch ein geringer guter Wille zu Recht dem unermesslich guten Willen Gottes weichen und gern bereit sein, sich zu unterwerfen.

WA 2, 103, 20-35.

Bibellese: Psalm 62. Zum Nachdenken: Vers 2.



Ein ewiges Erbeil

WENN WIR DIE IRDISCHEN GÜTER mit den ewigen vergleichen, dann sehen wir, wie alles auf der Erde vergeht und nur kurze Zeit besteht. Aber das Ewige bleibt für immer und wird niemals vergehen. Dazu kommt, dass alles Irdische unrein ist und uns befleckt, denn kein Mensch ist so fromm, dass er sich nicht dadurch verunreinigen würde. Nur das ewige Erbeil ist rein, und wer es hat, bleibt unbefleckt. Dies Erbeil kann auch nicht verwelken, verdorren oder verrotten. Alles, was auf der Erde ist, und sei es auch so hart wie Eisen und Stein, es wird doch verwandelt und hat keinen Bestand. Hier werden die Menschen bald alt und gebrechlich. Dort aber wandelt sich nichts, sondern alles bleibt immer frisch und grün. Auf Erden ist kein Vergnügen so groß, dass man seiner auf die Länge nicht überdrüssig würde. Wir wissen doch, dass uns am Ende alle Dinge nur noch ermüden. Das ist aber bei den ewigen Gütern anders! Die haben wir in Christus wegen der Barmherzigkeit Gottes, durch den Glauben und aus Gnaden geschenkt bekommen. Wie hätten wir armen Menschen mit unseren Werken solch großes Gut verdienen können? Denn das ist eine Seligkeit und Herrlichkeit, die kein menschlicher Verstand jemals ermessen kann.

WA 12, 269, 13-27.

Bibellese: Psalm 61. Zum Nachdenken: Vers 9.



Ein rechtes Gebet

ACH HERR, DU STARKER GOTT, der Du zunichtemachst allen Rat der Gottlosen und Gewaltigen auf Erden, sodass weder Rat noch Gewalt gegen Deinen ewigen Ratschluss etwas auszurichten vermögen: Führe Deine Sache aus und verhindere alle Pläne derjenigen, die sich gegen Dich und Dein heiliges Wort versammelt haben.

Segne in Deinem heiligen Namen alle, die nicht wandeln im Rat der Gottlosen und auf den Weg der Sünder nicht treten. Behüte sie, dass sie nicht auf dem Sitz der Spötter sitzen, die über Deine Wahrheit spotten und das tun, was ihrem gottlosen Wesen entspricht. Gib den Deinen den Mund Deiner Weisheit, damit jene erkennen, dass Du allein Herr bist und niemand Dir gleich ist. Durch Jesus Christus, Deinen Sohn, unseren Herrn. Amen.

WA 10.2, 480, 12-22.

Bibellese: Psalm 1. Zum Nachdenken: Vers 1.



Ich lag und schlief ganz in Frieden

O HERR JESUS CHRISTUS, Du, der Erlöser der Welt und das ewige Wort des himmlischen Vaters! Durch Dich sind alle Dinge geschaffen, und ohne Dich ist nichts gemacht, es wird auch ohne Dich nichts erhalten bleiben. Du hast die Jahre, Jahreszeiten, die Monate, die Tage und die Nächte nicht nur geschaffen, sondern gebietest auch darüber und regierst sie. Wir armen Menschen, die vor unseren Feinden niemals sicher sind, bitten Dich, gütiger Herr, Du wollest uns in dieser Nacht unter die Flügel Deiner Barmherzigkeit nehmen und uns nicht fallen noch vor dem bösen Feind erschrecken lassen. Hilf, dass wir auch in der Finsternis das Licht sehen, der Du das ewige Licht bist und mit dem himmlischen Vater und dem Heiligen Geist lebst und herrschst, ein ewiger Gott, nun und in alle Ewigkeit. Amen.

WA 10.2, 480, 37–481, 8.

Bibellese: Psalm 3. Zum Nachdenken: Vers 6.



Wie eine neue Geburt

DURCH DIE ENGE PFORTE oder auf dem schmalen Weg, der zum Leben führt, muss jeder Gläubige mit Freuden gehen. Der Weg ist wohl schmal, aber er ist nicht lang. Dabei geht es zu wie bei einem Kind, das aus dem kleinen Haus des Mutterleibes mit Gefahr und Not in unsere gewaltig große Welt geboren wird. So geht ein Mensch auch durch die enge Pforte des Todes aus diesem Leben in das andere. Und obwohl der sichtbare Himmel und die Erde, auf der wir jetzt leben, für groß und weit gehalten werden, so ist doch alles – verglichen mit dem kommenden Himmel – viel enger und kleiner als der Mutterleib im Verhältnis zu diesem sichtbaren Himmel. Den Tod der lieben Heiligen könnte man daher auch eine zweite Geburt nennen. [...] Es ist aber doch wahr, dass wegen des schmalen, bedrängenden Weges durch den Tod uns dieses Leben weit und das andere eng erscheint. Darum müssen wir von der Geburt eines Kindes lernen, wie Christus sagt: »Eine Frau ist bei der Geburt voll Furcht; wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst wegen der Freude, dass ein Mensch in die Welt geboren wurde.«

WA 2, 685, 22–686, 6.

Bibel lese: Psalm 30. Zum Nachdenken: Vers 4.



Ein kurzer Schlaf

WIR MÜSSEN AUCH LERNEN, unseren Tod recht anzusehen, damit wir nicht davor erschrecken, wie es der Unglaube tut. Denn in Christus ist er wahrhaftig kein Tod, sondern ein herrlicher, süßer und kurzer Schlaf, weil wir dann von allen Sünden befreit sind, das heißt von der wahren Todesnot, von Angst und allem Unglück dieses Lebens. Wir ruhen dann sicher und ohne alle Sorge einen kleinen Augenblick wie in einem Ruhebett, bis die Zeit kommt, dass er uns mit allen lieben Gotteskindern zu seiner ewigen Herrlichkeit und Freude aufwecken und zu sich rufen wird.

Weil der Tod ein Schlaf genannt wird, wissen wir, dass wir nicht darin bleiben, sondern wieder erwachen und leben werden, sodass uns die Zeit unseres Schlafens nicht länger erscheint, als wären wir gerade eben eingeschlafen. Dann werden wir uns selbst schämen müssen, dass wir uns wegen eines so herrlichen Schlafes in unserer Todesstunde so entsetzt und gefürchtet haben.

WA 22, 402, 20-33.

Bibellese: Psalm 4. Zum Nachdenken: Vers 9.



Der Gute Hirte spricht über sich selbst

... AUS ALLEM, WAS JESUS CHRISTUS GETAN UND GESAGT HAT, vernehmen wir seine Stimme, als wenn er sagt: »Wie der Vater mich kennt, so kenne auch ich ihn, und ich weiß darum, dass er mich nie vergisst und verlässt, sondern mich durch alle Schande, durch Kreuz, Leiden und Tod zu ewiger Ehre und zu einem Leben in Herrlichkeit bringen wird. So müssen und werden auch meine Schafe mich kennenlernen als ihren liebenden und getreuen Seligmacher aus all ihrem Elend, aller Verachtung, allem Leiden und Tod. Das sind alles Dinge, die ich auch erlebt habe. Ja, ich habe mein Leben für sie gegeben, sodass sie nun auch in all ihrer Angst und Not fest auf mich vertrauen können, dass ich sie weder vergessen noch verlassen will, auch wenn der Verstand und die Welt klagen und weinen mögen!

Außerdem sollen sie glauben, dass ich – gerade in allem und durch alles – sie wunderbar bewahren und zu ewigem Sieg und ewiger Herrlichkeit bringen werde.«

WA 21, 336, 10-38.

Bibellese: Psalm 22,23-32. Zum Nachdenken: Vers 23.



Gott ist alles in allem

SIEHE, DAS IST DER TROST, den wir für jenes Leben haben, dass Gott ganz unser und alles in uns sein wird. Denn denke nur an alles, was du gern hättest, so wirst du nichts Besseres noch Lieberes zu wünschen wissen, als Gott selbst zu haben, der das Leben und ein unerschöpflicher Abgrund alles Guten und ewiger Freude ist. Nun gibt es nichts Höheres auf der Erde als das Leben, und alle Welt fürchtet nichts mehr als den Tod und begehrt nichts heißer als das Leben. Auch diesen Schatz werden wir in Überfluss und ohne Aufhören in Gott haben.

Da wird dir der Himmel – wenn du es wolltest – lauter Goldtaler regnen, die Elbe wird von Perlen und Edelsteinen überfließen und die Erde dir lauter Fröhlichkeit bringen. Wenn du einen Baum anblickst, dann wird er dir nur silberne Blätter und goldene Äpfel und Birnen tragen. Das Gras und die Blumen auf dem Feld werden leuchten, als seien sie lauter Smaragden und Diamanten. Unausprechlich! Alles, was dein Herz begehren mag, wird dir in Überfluss zuteilwerden! Denn so steht geschrieben: »Gott wird alles in allem sein.« Ja, wo Gott ist, da ist mehr, als wir uns jemals wünschen können.

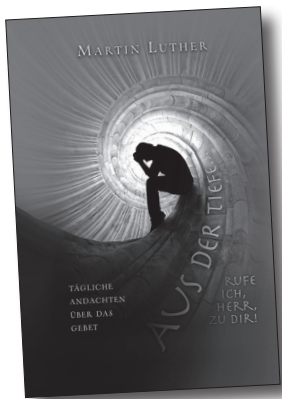
WA 36, 599, 13-27.

Bibelverse: Psalm 68,1-7. Zum Nachdenken: Vers 4.

Martin Luther

Aus der Tiefe rufe ich, HERR, zu dir

clv



Tägliche Andachten über das Gebet

384 Seiten, Hardcover

ISBN 978-3-86699-328-0

Das wichtige Thema *Gebet* ist wie ein goldener Faden in fast alle Werke Martin Luthers eingewoben. In diesem Andachtsbuch wird versucht, ein möglichst breites Spektrum an Luthertexten zu erfassen, die diesem Thema gewidmet sind. Die Leser finden Gebetsprosa, kurze Erklärungen zu den Gebeten biblischer Personen, Zitate aus den *Bußpsalmen* und dem *Betbüchlein* des Reformators sowie Predigtauszüge.

Bei allem, was Luther über das Gebet geschrieben hat, wird deutlich, wie sehr ihm die Errettung und das geistliche Wohlergehen der Leser am Herzen liegen. Er weist zurecht, tröstet, ermahnt und ermutigt, wobei er immer wieder auf die biblische Gebetspraxis Bezug nimmt. Wer Ermutigung und Hilfe für das eigene Gebetsleben sucht, wird im vorliegenden Buch eine Fülle von Anregungen finden.

